



Ost-Rumelien.

Als wir neulich an dieser Stelle der diplomatischen Sorgen um die Ausführung des Berliner Vertrages gedachten, verweilten wir auch bei den Verlegenheiten, welche aus der Dreitheilung des Bulgarenlandes durch jenen Vertrag erwachsen sind, insofern als die in Tirnawa vereinigte Notabelnversammlung des Fürstenthums Bulgarien sich mit Absichten trug, Ost-Rumelien in das Fürstenthum Bulgarien hineinzu ziehen. Diesen Absichten ist inzwischen durch eine entschiedene Erklärung Rußlands die Spitze abgebrochen worden. Nachdem der russische General-Gouverneur Fürst Dondukoff-Korsakoff es als den Willen des Czaren verkündigt hat, daß das Fürstenthum Bulgarien sich innerhalb der durch den Berliner Vertrag ihm gesteckten Grenzen constituiren, werden die bulgarischen Notabeln wohl oder übel sich zur Ruhe bequemen müssen. Die Schwierigkeiten, die vom Norden des Balkans her der Einrichtung der autonomen Provinz Ost-Rumelien erwachsen, konnten durch einen einfachen Nachspruch des Czaren beseitigt werden. Anders verhält es sich mit den inneren Schwierigkeiten, welche aus der Verschiedenheit der Nationalität und der Religion und aus dem Abscheu der christlich-bulgarischen Bevölkerung Ost-Rumeliens vor der Rückkehr unter die selbst nur mittelbare Herrschaft der Pforte hervorgehen.

In Donau-Bulgarien bildet die zum Islam sich bekennende türkische Bevölkerung einschließlich der Eschertessencolonien, insofern diese nicht bereits verlegt worden sind, nur einen kleinen Bruchtheil der Gesamtbewölkerung; sie kommt bei der Ordnung der inneren Verhältnisse nicht weiter in Betracht. Es ist dafür gesorgt, daß denjenigen Muselmännern, die ihr Besitzthum veräußern wollen, dies erleichtert wird. Nach einigen Jahren werden nur kleine Reste von Muselmännern im Fürstenthum Bulgarien übrig sein. Daß zwischen diesen und der christlichen Bevölkerung keine Reibungen notwendig sind, beweisen die Zustände im östlichen Rußland, wo die tatarische Bevölkerung drei Jahrhunderte christlicher Herrschaft durchdauert hat, ohne daß der Islam unter ihr Abbruch erlitten hätte; denn die Christen in jenen Landestheilen sind die Nachkommen eingewanderter Russen und Deutschen. In Ost-Rumelien ist ein beträchtlicher Theil der Bulgaren unter türkischer Herrschaft zum Islam übergetreten, die sogenannten „Pomaken“; außerdem haben sich zwischen den Bulgaren aus der Zeit der byzantinischen Herrschaft her Griechen erhalten und sich durch Zuzug später noch verstärkt; endlich haben sich stellenweise Türken angesiedelt. Die christlichen Bulgaren haben dort seit vielen Jahrhunderten nicht die Stellung einer herrschenden Nation befehzt; Macht und Ansehen war bei den Türken, Reichthum und Bildung bei den Griechen. Jetzt soll nun unter einem christlichen General-Gouverneur Gleichberechtigung aller Nationen und Religionen herrschen. Was das unter einer gemischten Bevölkerung, die mit wenigen Ausnahmen auf einer sehr niedrigen Stufe der Bildung steht, bedeuten will, bedarf keiner langen Darlegung. Höhere, ideale Gesichtspunkte, die sich um den hehren Gedanken der Gleichheit alles dessen, was Menschenanalogie trägt, gruppiren, darf man in den Balkanländern nicht suchen. Der Bulgare haßt den Griechen, der ihn überlistet, und den Türken, der ihn bedrückt hat — ausgefogen haben ihn Beide — und er haßt seinen Stammgenossen, den Pomaken, in welchem er einen schmachvollen Verräther am Glauben der Väter erblickt. Haß wird mit Haß vergolten. Der Grieche verachtet den Bulgaren als Genossen eines Volkes von niederer Race; der Türke und der Pomake verabscheuen ihn als einen Gaiur. Wer erinnert sich nicht noch der furchtbaren Gräuelt, die in dem Bulgarenaufstand im Frühling 1876 verübt wurden und ein Jahr lang die öffentliche Meinung Europas beschäftigten! Diese Gräuelt sind von den Türken vorwiegend in den Balkanländern Ost-Rumeliens verübt und, als im Sommer 1877 die Russen über den Schipka-Paß hereinbrachen, von den christlichen Bulgaren an Türken und Juden weit gemacht worden, bis eine geordnete russische Verwaltung eintrat; nachdem das ganze Land von russischen Truppen Stadt für Stadt besetzt worden war.

Nach dem Abschlusse des Berliner Vertrages ist eine „europäische Commission“ zusammengetreten, um im Einvernehmen mit der Pforte eine Organisation für Ost-Rumelien auszuarbeiten. Das Elaborat dieser Commission hat bisher noch keine Gesetzeskraft erlangt; der Befehlshaber des Sultans ist noch nicht ergangen und verkindet worden. Die Commission ist neben dieser gesetzgeberischen Arbeit von dringenderen Sorgen des Tages in Anspruch genommen worden. Nach Artikel 19 des Berliner Vertrages hat die Commission im Einvernehmen mit der Pforte, die Finanzen der Provinz bis zur Vollendung der neuen Organisation zu verwalten. Die Zeitungen haben nun wiederholt von den Widersprüchen gemeldet, durch welche die bulgarische Bevölkerung den österreichisch-ungarischen Finanz-Commissär Schmidt an der Ausübung seiner Thätigkeit gehindert hat. Auch sonst sind bei den Steuererhebungen Gewaltthatigkeiten schlimmer Art vorgefallen. Nur durch Einschreiten der russischen Truppen konnte die geordnete Ordnung wiederhergestellt werden. Die Commission hat darauf den Mächten angezeigt, daß sie außer Stande sei, Artikel 19 des Berliner Vertrages auszuführen. Aber auch Artikel 15, welcher die Aufrechterhaltung der Ordnung in Ost-Rumelien einer eingeborenen Gendarmerie, die von einer localen Miliz unterstützt werden soll, zuweist, ist als zur Zeit unausführbar zu erachten.

Es ist seitdem zwischen England und Rußland auf's Neue ein Vorschlag in Erörterung gekommen, ähnlich dem, der schon die Konferenz zu Konstantinopel in Bezug auf das gesammte Bulgarenland beschäftigt hatte, nämlich die Aufrechterhaltung der Ordnung in Ost-Rumelien durch die Truppen europäischer Mächte bewirken zu lassen. Diese Occupationarmee würde demnach aus verschiedenen Contingenten sich zusammenfassen, deren jedes unter einem eigenen Befehlshaber stände, und über welche dem Vermuthen nach eine Konferenz der Völkshäupter der Vertragsmächte zu Konstantinopel die Verfügung übertragen erhalten würde. Bestimmt doch Artikel 16 des Berliner Vertrages, daß den Vertretern der Vertragsmächte unter Darlegung der Nothwendigkeit Kenntniß davon zu geben ist, wenn der General-Gouverneur von Ost-Rumelien osmanische Truppen zum Schutze der äußeren oder inneren Sicherheit herbeiführen sollte.

Alles dieses ist noch Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen den Vertragsmächten; als feststehend darf nur das Eine angenommen werden, daß Deutschland nicht mit einem Contingent

in Ost-Rumelien vertreten sein wird. Der Vertrag von Berlin würde demnach in einigen der Artikel, die sich auf die zu bildende autonome Provinz Ost-Rumelien beziehen, sich zur Zeit als unausführbar erwiesen haben. Jedenfalls würde also eine Sifirung der Ausführung und eine Vereinbarung über die während dieser Sifirung zu treffenden Anordnungen notwendig sein. Eine weitere Frage wäre dann die, ob nicht überhaupt jene Artikel des Berliner Vertrages, die sich auf Ost-Rumelien beziehen, einer Revision zu unterwerfen und durch andere Bestimmungen zu ersetzen wären, was allerdings nur in Form eines neuen internationalen Vertrages, der den Berliner Vertrag abändert, geschehen könnte. Jedenfalls wird der Orient nicht aufhören, die europäische Diplomatie zu beschäftigen.

Breslau, 2. April.

Das Tagesereigniß in parlamentarischen Kreisen bildet das Factum, daß Herr Windthorst (Meppen) am Montag, Nachmittag 4 Uhr, vom Reichskanzler zu einer längeren Audienz empfangen wurde. Seit länger als einem Decennium, seit den Verhandlungen wegen der Uebergabe der 16 Millionen an König Georg hatten die beiden Herren keine private Unterredung mit einander gepflogen. Ueber was verhandelt worden ist, wird erstlich, wenn man erfährt, daß vor der Audienz Herr Windthorst lange Zeit mit Herrn v. Barnhüter conferirte und daß nach der Audienz eine Berathung der Centrumsfraction über die wirtschaftlichen Fragen stattfand. Die Verbrüderung zwischen der Regierung und dem Centrum in den Zoll- und Finanzfragen scheint also nicht mehr lange auf sich warten zu lassen.

Wie verlautet, wird der Zolltarif ohne Motive dem Reichstage zu geben, da der für den Bundesrath bestimmte Bericht der Tarif-Commission für den Reichstag nicht zu verwenden ist. Man zweifelt in Reichstagskreisen sehr nicht mehr daran, daß die Zollvorlagen des Reichskanzlers mit fast zwei Drittel Majorität im Reichstage zur Annahme gelangen werden. Aus der Erhöhung der Finanzzölle wird eine Mehreinnahme von 40 Millionen Mark erwartet.

In der Sitzung der bulgarischen Notabeln-Versammlung vom vorigen Mittwoch hielt Professor Drinoff als Vertreter des Fürsten Dondukoff einen Vortrag über die militärische Organisation Bulgariens durch die Russen. Der Darstellung Herrn Drinoffs zufolge wurden innerhalb der letzten sechs Monate in Bulgarien 21 Druschinen Infanterie, 8 Batterien, 4 Escadronen Cavallerie, eine Gericier-Compagnie, eine Compagnie Belagerungs-Artillerie und eine Sappeur-Compagnie organisiert, im Ganzen 21,000 Mann, die 3080 Mann Offiziere und Subalterne, welche als Cadres für die fernere Organisation bereits vorhanden sind, nicht inbegriffen. Des Weiteren wurden die Milizen mit Kriegsmaterial aller Art ausgerüstet, wurde eine Militärschule in Sofia errichtet, die schon 250 Zöglinge beherbergt, von welchen 100 demnach als Offiziere das Institut verlassen werden, überdies wurden an der hundertjährigen jungen Bulgaren in russische Militärschulen nach Elisabethgrad und Petersburg geschickt, wo sie auf Kosten des russischen Gouvernements ausgebildet werden, und es wurden endlich alle Bulgaren im Alter zwischen 30 und 40 Jahren für den activen Militärdienst vorgemerkt, dem sie sich zwei Jahre hindurch zu widmen haben werden.

Leider hält, was auf anderen Gebieten geschehen ist, durchaus nicht mit der Entwicklung des Kriegswesens gleichen Stand. Von dem, was auf die Einführung einer geordneten Administration, einer gerechten Justizpflege, auf Schulen und Bildungs-Anstalten verwendet worden ist, weiß der Bericht sehr wenig zu sagen. Wohl erwähnt derselbe, daß einige Kirchen wieder erbaut wurden, theilweise sogar mit russischem Gelde, aber man weiß, daß die Kirche in Bulgarien nur ein Mittel der politischen russischen Propaganda ist. Was bezüglich der Schulen gesagt wird, sind durchwegs nur Verheißungen für die Zukunft. Geschehen ist in diesem Punkte noch gar nichts; es wird bloß angekündigt, daß die Gemeinden Schulen errichten werden, daß zwei Gymnasien, drei höhere Bildungsanstalten und zwei theologische Schulen eröffnet werden sollen.

Aus Italien haben wir gestern die von König Humbert vollzogene Begnadigung Passanante's zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe gemeldet. Dieser Gnabenaact ist um so mehr zu schätzen, als der Cassationshof von Neapel die von dem Vertheidiger des Meuchelmörders eingereichte Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen hatte.

In Frankreich ist gestern, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, die Vertagung der Debatte über die Rückkehr der Kammer nach Paris im Senate bis nach den bevorstehenden parlamentarischen Ferien beschlossen worden. Die Regierung, die den Antrag auf Vertagung selbst hatte stellen lassen, geht also wahrscheinlich von der Ansicht aus, daß bis zum Ende der Osterferien die Vorbedingungen für die Wiederlegung der Kammer erfüllt sein könnten. Inzwischen zeigen sich die Pariser Blätter, besonders gegen den absprechenden und auf das Abgeordnetenhaus spöttisch herablickenden Geist, in welchem der in dieser Angelegenheit von Laboulaye erstattete Bericht an den Senat gehalten ist, im höchsten Grade entrüstet. Die „Republique Française“, der „Rappel“ und nun gar die populären Blätter überschütten den Senator, dessen Liberalismus von jeher stark anrüchig war, mit den heftigsten Epigrammen. An allen diesen Persönlichkeiten wäre noch nicht viel gelegen; allein der Miß zwischen dem linken Centrum und den anderen republikanischen Fractionen hat sich durch diesen aggressiven Laboulaye'schen Bericht in bedenklicher Weise erweitert.

Die clericalen Blätter brachten in diesen Tagen das vom Erzbischof von Paris und seinen Bischöfen an die Kammern gerichtete Schreiben, in welchem sie gegen die Ferry'schen Gesetze Protest erheben. Dieses Schreiben, welches das Datum vom 26. März trägt und sich wie auch die übrigen bischöflichen Schreiben mit großer Entschlossenheit gegen das, was sie „ein Werk einer Partei“ nennen, richtet, verwirft die Neubildung des oberen Unterrichtsrathes, „weil in demselben die Interessen der Jugend und der Fortschritt der Studien falschen Theorien aufgeopfert würden“, erklärt, „daß das Gesetz über den oberen Unterricht die Unterrichtsfreiheit aller Grade vernichte“, behauptet, „daß die Zurückgabe der Verleihung der Universitätsgrade an den Staat die katholischen Universitäten vermindere und so zu Grunde richte“, und vertheidigt die Congregationen, hauptsächlich die der Jesuiten, „welche der Kirche unumgänglich notwendig seien“. Dabei nimmt der Artikel 7, welcher die nicht ermächtigen Congregationen, wie die Jesuiten u. s. w., von dem Unterricht ausschließt, einen großen Theil des Briefes in Anspruch. Der Erzbischof und seine Collegen beklagen dies um so mehr, als diese (namentlich die Jesuiten) den ganzen (clericalen) Gym-

nasialunterricht in Händen haben und, falls sie keine Gymnasien mehr haben können, die katholischen Universitäten ohne Besucher bleiben werden. Bezeichnend für den Stand der Dinge in Frankreich ist folgende Stelle des Schreibens:

„Das Gesetz von 1850, vervollständigt durch das von 1875, hatte ein Werk wahrer Freiheit geschaffen. In dem es das Monopol des Staats in Unterrichtssachen abschaffte, hatte sie für Niemanden Privilegien errichtet. Und wenn die Katholiken fast allein von den allen zurückgegebenen Rechten Nutzen zogen, so beweist dies nur, daß sie in ihren religiösen Ueberzeugungen den Muth fanden, sich die Opfer aufzuerlegen, welche der Gebrauch der Freiheit nach sich zog. Heute, nach einem neunjährigen Besitz, ist diese Freiheit in die Sitten übergegangen; das Land ist mit Werken, die von ihr geschaffen wurden, bedeckt. Der Universitäts-Unterricht hat seine Kraft des Bestehens ebenfalls erwiesen. Weniger als vier Jahre reichten hin, um seine Kraft in Stiftungen zu versuchen, die nicht weniger als 15 Millionen, freiwillige Kraft des Eelmutheß der Christen, gefostet haben.“

Die Bischöfe, bemerkt hierzu eine Pariser Correspondenz der „R. Ztg.“, gestehen also selbst zu, daß ihnen allein die „Freiheit“ des Unterrichts zu flatten kommt; wenn man bedenkt, daß sich von 1865 bis 1877 die Zahl der Jesuiten- und der übrigen Congregations-Gymnasien, wo offen gegen die modernen Staatseinrichtungen gepredigt wird, und die ihrer Schüler sich mehr als verdoppelt hat, während die Zahl der Zöglinge der übrigen Schulen in der Abnahme begriffen ist, so ist es jedenfalls höchste Zeit, daß der Staat endlich wieder in sein Recht eintreten will. Die Gründe, weshalb die clericalen Schulen aller Art so stark besucht werden, sind: 1) die Frauen, welche zum großen Theil unter dem Einfluß der Geistlichkeit stehen und ihre Männer zwingen, ihre Kinder den Congregationen anzuvertrauen; 2) der Umstand, daß der Unterricht in den Schulen der Congregationen aller Art für Unbemittelte viel weniger kostet als in den Staats- und den übrigen Privatschulen; 3) die Unterstützung, welche den Congregationen von Seiten der höheren Klassen zukommt und die ihnen gestattet, die notwendigen Geldopfer zu bringen. Daß die Ferry'schen Gesetze vor dem Senat keine Gnade finden werden, läßt sich übrigens schon aus der Zusammensetzung des Ausschusses vermuthen, welcher das von der Kammer angenommene Gesetz von Paul Bert prüfen soll.

Auch in England scheint die confessionelle Geldspeculation jetzt den richtigen Boden gefunden zu haben. Londoner Blätter verkünden nämlich die für London bevorstehende Bildung einer katholisch-confessionellen Bank, die den Namen Anglo-Universalbank führen soll, unter dem Patronat der Lords Denbigh, Gainsborough, Gormanston Harris, Prinz Vaudin, Herzog Bomareo, Graf Damas. Diefelbe beabsichtigt eine allmähliche Ausdehnung über das Ausland. Zur Gründung eines Zweiggeschäftes in Paris wurde ein dortiges Bankhaus erworben. Mehr als der vierte Theil des benötigten Capitals ist bereits gezeichnet.

Für den Stand der Angelegenheiten in Südafrika sind besonders die von dem Unterstaatssecretär der Colonien, Cadogan, am 31. v. Mts. im Unterhause abgegebenen Erklärungen sehr instructiv. Der Minister sagte nämlich: Außer der bereits früher abgegangenen Brigade seien am 11ten März weitere 800 Mann zur Verstärkung am Cap eingetroffen. Sir Bartle Frere hoffe jetzt eine sichere Verbindung mit dem Oberst Pearson herstellen zu können. Der Häuptling Dham scheine mit dem Könige Cetshwayo ernstlich gebrochen zu haben; Dham habe sich zwar noch nicht dem Oberst Wood angeschlossen; doch sei sein Abfall von Cetshwayo schon von Wichtigkeit. — Wie indeß die neuesten telegraphischen Meldungen aus London wissen wollen, wird in dortigen gut informierten Kreisen behauptet, daß König Cetshwayo den Engländern bereits vor mehreren Wochen Friedensanträge gemacht habe, daß dieselben auf Befehl der Londoner Regierung jedoch ignorirt wurden. Cetshwayo erwarte noch immer die ihm in Aussicht gestellte Zustimmung des englischen Cabinets und sei hierin allein die Nichterneuerung der Angriffe der Zulus begründet. Die englische Regierung wolle nur Zeit gewinnen, bis hinreichende Truppen in Südafrika gelandet seien, um mit diesen neuen Kräften erst die empfangene Schlappe bei Sandula durch eine empfindliche Bestrafung der Zulus auszugleichen. Dann werde man dem Frieden näher treten. Beabsichtigte parlamentarische Interpellationen über dieses Verfahren sollen durch den Hinweis auf patriotische Rücksichten bisher verhindert worden sein. — Nach den bisherigen Nachrichten stand es nur fest, daß Cetshwayo sich zu absoluter Defensive entschlossen hatte, aber den Obersten Pearson in Cishona fest belagert hält. In Natal ist die Stimmung gegen den General und den Obercommissar, sowie gegen alle Beamte sehr erbittert; man traut ihnen eben gar nicht mehr. Besonders nimmt die Colonialpresse für die Transvaal-Boers Partei. So sagt der „Natal Witness“: „Südafrika, lange gespalten, ist jetzt zu einer Politik geeinigt: es ist die Politik friedlichen Fortschritts gegenüber der Politik der Ueberreizung und der Kriege; es ist eine Politik, die Südafrika Eins zu machen, statt es zu spalten trachtet, deren erstes und letztes Wort ist, Südafrika für die Afrikaner, die nicht will, daß unser Land zu einem Algier gemacht werde, wo der Soldat alles, der Bürger nichts gilt; es ist eine Politik, die Gerechtigkeit vom Mutterlande verlangt und jede Einmischung zurückweist; es ist vor allem eine Politik, die praktische Ziele anerkennt, sowie die hohe Verantwortlichkeit der europäischen Bevölkerung gegenüber der schwarzen Race.“

Deutschland.

Berlin, 1. April. [Die Schutzzöllnerische Liga und die Nationalliberalen. — Die Bundesregierungen zum Eisenbahntarifgesetz. — Vom Hofe. — Testament des Prinzen Heinrich der Niederlande. — Der Stumm'sche Antrag. — Lagerfrist für Postbriefe. — Kassirung der Wahl des Abg. v. Knobloch. — Aus der Petitions-Commission.] Die Befähigung, mit welcher Schutzzöllnerische Abgeordnete bereits zwei Dritteltheile der nationalliberalen Partei des Reichstages für die Zoll- und Steuervorlagen des Reichskanzlers stimmen lassen, ist ein sehr bedenkliches Zeichen für die Politik der Herren v. Kardorff, Stumm und Gen. Ihre Bangigkeit läßt sich leicht erklären. Die Schutzzöllner haben gefunden, daß ihre ultramontanen Verbindeten nicht bloß unsichere Cantonisten sind, sondern daß die konservativen Parteien in Gefahr gerathen, sich dem Reichskanzler und den Wählern gegenüber arg zu compromittiren. Der Abg. Windthorst hat in der Sonntagsitzung der freien volkswirtschaftlichen Vereinigung den ersten Riß gebildet, indem er den Schutzzöllnern mit aller wünschenswerthen Klarheit demonstirte, daß er in der Frage der Finanzzölle nicht die gouvernementalen Wege wandle. Kein Wunder, daß die Schutzzöllner mit anderen Parteien Fühlung suchen. Man mag ihnen das Häuflein

Schaff-Lothringer und vielleicht auch die Socialdemokraten als Verbündete ebenso überlassen, wie zwei süddeutsche Schutzjäger, die sich zur Volkspartei rechnen; aber mit den Nationalliberalen hat es vorläufig noch seine guten Wege. In der neulichen Sitzung der schützjägerischen 204 fehlte der überwiegende Theil jener 27 Nationalliberalen, die bei der Constatuirung der Vereinigung anwesend waren. Welche Anzeichen die Schutzjäger für einen Umschlag der Nationalliberalen in den wirtschaftlichen Fragen besitzen, ist uns nicht bekannt. Jedenfalls sind die Nachrichten über die Compromisspläne des Abg. von Bennigsen ebenso aus der Luft gegriffen, wie die Ausprüche, welche ihm von schützjägerischer Seite in den Mund gelegt werden. — Es ist kaum daran zu denken, daß der Entwurf eines einheitlichen Eisenbahngütertarifgesetzes bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags fertig gestellt werden könnte. Der bezügliche Antrag des Reichskanzlers wird morgen erst vom Bundesrathe einer besonderen Commission überwiesen werden, die auf Anregung der württembergischen Regierung nicht bloß aus Bundesratsmitgliedern, sondern auch aus Sachverständigen bestehen soll. Die Instructionen der Bundesregierungen an ihre Bevollmächtigten sollen in wesentlichen Punkten von denjenigen Vorschlägen abweichen, über die man von preussischer Seite in der letzten Bundesratssession gute Erfolge errungen zu haben glaubte. Was jetzt von einzelnen Regierungen, namentlich von Baden, Württemberg und Sachsen verlautet, ist eben nicht geeignet, der guten Hoffnung auf alsbaldige Annahme der preussischen Anträge Vorschub zu leisten. Ein sehr particularistisches Dresdener Blatt, das sich nach der allgemeinen Annahme der Zuneigung der leitenden Kreise in der sächsischen Staatsverwaltung erfreut, hat herausgerechnet, daß die sächsischen Staatsbahnen bei einer Durchführung der Vorschläge des Fürsten Bismarck einen jährlichen Einnahme-Ausfall von 10—11 Millionen Mark erleiden würden, den natürlich die Steuerzahler auszugleichen hätten. — Zu der Beschleunigung der Abreise der ganzen kronprinzlichen Familie nach Wiesbaden, die erst am Sonntag beschlossen worden ist, soll nicht wenig der Umstand beigetragen haben, daß zwei Damen des Hofes unter diphteritischen Erscheinungen erkrankt sind und auch ein Sohn eines höheren Hofbeamten an der gleichen Krankheit darniederliegt. Die Verpflichtung, die jüngeren Kinder des kronprinzlichen Paares der ihnen in Berlin drohenden Gefahr der Ansteckung zu entziehen, lag also um so näher. Von sonstigen Hofnachrichten interessiert das große Publikum am meisten der Streit, welcher in der Presse um das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein eines Testaments des verstorbenen Prinzen Heinrich der Niederlande geführt wird. Während von holländischer Seite in beinahe amtlicher Weise bestritten wird, daß ein solches Testament existire oder existirt habe, beschränken sich die privaten Rundgebungen in der deutschen Presse auf Andeutungen eines „Chatouillegeheimnisses“, das noch seiner Aufklärung bedürfe. Soviel steht fest, daß, wenn sich herausstellen sollte, es habe eine testamentarische Verfügung des verstorbenen Prinzen zu Gunsten seiner überlebenden Gemahlin nicht existirt, man davon hier an theilhabender Stelle aufs Höchste überrascht sein wird. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei den vorjährigen Verhandlungen, welche der Verlobung resp. Vermählung des Prinzen vorausgingen, dieser Punkt eine Rolle gespielt hat. — In der gestrigen Sitzung der Commission, welche sich mit dem Antrag Stumm auf Errichtung von Zwangspensionskassen beschäftigt, wurde zunächst festgestellt, daß eine Abstimmung über die verschiedenen Anträge zuvörderst nicht vorzunehmen sei, man sich vielmehr auf Discussion derselben beschränken wolle. In der darauffolgenden Debatte kämpfte der Eine müthig gegen den Anderen, der Regierungscommissar mit Sachlichkeit und Geschick gegen Alle nochmals hervorhebend, daß die gesammelten Anträge, insbesondere der Antrag Stumm, nicht annehmbar seien. Jede Resolution, welche der Regierung eine Directive in dieser Richtung geben möchte, würde ebenfalls zurückzuweisen sein, da durch die Verhandlungen der Commission die Regierung in ihrer Ansicht bekräftigt

Zwölftes Orchesterconcert.

Das letzte Orchesterconcert brachte uns noch einen bei unserem Publikum bestens accreditirten Gast, Frau Regan-Schimon. Wir haben die Vorzüge dieser Künstlerin, die tadelloste Reinheit und Correctheit des Gesanges wiederholt gebührend gewürdigt; auch gestern erreichten wir uns wieder an ihrer unerschütterlichen Sicherheit und an der Sauberkeit ihres Vortrages. Namentlich war dies in der Canzonetta von Scarlatti und in der Arie aus „Solomeo“ von Gänzel der Fall, wogegen die bekannte Arie aus „Domeneo“ von Mozart „Se il padre perdei“ zur vollen Wirkung gewaltigerer Stimmkraft bedarf. Frau Regan sang noch eine Pastorale von Haydn, deren anmuthig tadelnde Weise mit dem traurigen Inhalte des Gedichtes in sonderbarem Widerspruch steht, endlich die ersten drei Nummern aus Schumann's „Dichterliebe“. Obwohl der Vortrag dieser Lieder mehr glatt als tief empfunden war, erhielt die Künstlerin reichlichen Beifall, der sie zu einer Zugabe veranlaßte.

Der orchestrale Theil des Concertes brachte uns zwar nur Bekanntes, aber ausnahmslos Werthvolles; die „Freischütz“-Ouverture, das Nocturno aus dem „Sommerabend“ und zwei Orchesterstücke aus Schumann's „Manfred“, von welchen die wunderbare „Erscheinung der Alpenfee“ einen so tiefen Eindruck erzielte, daß sie auf stürmisches Verlangen zur Wiederholung gebracht werden mußte. Den Beschluß des Concertes bildete Mozarts Jupiter-Sinfonie, eine bekannte Meisterleistung unseres Orchesters.

Mit diesem Concerte schloß der Orchesterverein in würdiger Weise die Saison, welche ungewöhnlich reich an interessanten Novitäten und hervorragenden Gästen war und eine Fülle der Anregung bot. Wir sprechen den wackeren Mitgliedern des Orchesters und ihrem trefflichen Dirigenten, Herrn Musikdirector Scholz, hierfür im Namen des kunstliebenden Publikums unseren warmsten Dank aus.

Wir wollen unser heutiges Referat nicht schließen, ohne unsere Leser auf das am Mittwoch, den 9. April, stattfindende Concert des Butts'schen Gesangsvereins aufmerksam zu machen, in welchem Schumann's herrliche Musik zu Faust zur zweiten Aufführung gelangen wird. Die Solopartien sind auf das Beste besetzt, der sächsische Hofopernsänger Herr Buß wird wieder die Baritonpartie singen, für die Sopranpartie ist die Hofopernsängerin Fräul. Elli Lehmann, die Schwester unserer trefflichen Opernsängerin, gewonnen worden. Hoffentlich wird der Besuch des Concertes im Einklange mit den großen Opfern stehen, welche sich der Verein auferlegt, um das gigantische Werk in würdiger Weise unseren Kunstfreunden vorzuführen.

Die „sogenannte Saison“.

Auch ein Retrolog.

Es giebt Ausdrücke, die Jedem verständlich sind und die doch fast undefinirbar sein möchten.

Was ist die Saison? Man frage zwanzig verschiedene Menschen, und jeder wird eine andere Antwort geben. Es ist ein krauses Ding, für das ein bizarrer Zufall das französische Wort „Saison“ schuf. Sollte sein französischer Ursprung bezeichnend sein für den durch dasselbe zu deckenden Begriff? Aber warum uns auf Kosten unserer

werde, daß die Materie zu einem legislativen Vorgehen noch nicht reif sei. — Von heute ab wird die Lagerfrist für Briefe mit Werthangabe, sowie für Päckete mit und ohne Werthangabe, welche vom Auslande im Reichspostgebiet mit der Bezeichnung „postlagernd“ eingehende, auf 2 Monate, vom Tage des Eintreffens am Bestimmungsorte ab berechnet, festgesetzt. Nur bei Päcketen aus Oesterreich und Belgien bleibt die Lagerfrist von 3 Monaten bis auf Weiteres bestehen. — In der gestrigen Sitzung der Wahlprüfungscommission wurde die Wahl des Abg. v. Knobloch-Bärwalde im zweiten Königsberger Wahlkreise (Labiau-Wehlau) auf Antrag des Correspondenten Abg. Dr. Mendel mit überwiegender Mehrheit für ungültig erklärt. Es ist festgestellt worden, daß gegen die Gesamtheit der Wähler, namentlich gegen die Reservisten und Wehrmänner, in beiden Kreisen (Labiau und Wehlau) Wahlbeeinflussungen stattgefunden haben. Diese äußerten sich dadurch, daß a. der Candidat v. Knobloch durch amtliche Bekanntmachung im Wehlauer Kreise als ein der Regierung genehmer Candidat bezeichnet ist; b. in demselben Kreise die Benutzung des Kreisblattes zur Aufnahme von Anzeigen und Mittheilungen der liberalen Partei vom Landrathe in Wehlau verweigert ist; c. in demselben Kreise Wehlau von Seiten des Landraths und in dessen Auftrage durch Sammlung von Unterschriften für den Wahlaufbruch zu Gunsten des Candidaten von Knobloch-Bärwalde, sowie durch Besorgung des Drucks der Wahlauftritte und Wahlzettel für den v. Knobloch, auch durch eigene und von Unterbeamten erfolgte Vertheilung der letzteren in die Wahlbewegung amtlich eingegriffen ist; d. im Kreise Labiau die Ortschulzen zur Wahl des v. v. Knobloch direct angewiesen sind; ferner eine Vertheilung von Wahlzetteln für den v. v. Knobloch durch Amtsvorsteher und Unterbeamte stattgefunden hat; e. eine Agitation für den Gegencandidaten vor dem Wahllocale in Wehlau unter den Augen des Landraths gewaltsam gehindert ist. — Die Petitionscommission befaßte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit Petitionen um Abänderung des Civilgesetzbuchs in dem Sinne, daß statt der obligatorischen die facultative Civilehe eingeführt werde. Die überwiegende Mehrheit der Commission konnte sich mit dem Inhalte der Petitionen nicht einverstanden erklären und beschloß den Uebergang zur Tagesordnung mit schriftlichem Bericht an das Plenum. Die Ultramontanen stimmten gleichfalls gegen die Petitionen, weil nach ihrer Behauptung, sowohl die facultative als die obligatorische Civilehe den Grundsätzen der katholischen Kirche widerspricht.

△ Berlin, 1. April. [Aus dem Reichstage. — Die Beschlüsse der Zolltarif-Commission. — Die Berichte der Enquete-Commissionen.] Die heutige Reichstags-Sitzung am 65. Geburtstag unseres Reichskanzlers, hatte sich seiner Gegenwart nicht zu erfreuen; die Tribünen waren leerer als je zuvor und, auf den Bänken des hohen Hauses waren so große Lücken ersichtlich, daß die Beschlussfähigkeit mindestens äußerst zweifelhaft war. Bei dem ersten Gegenstande der Verhandlung, bei der Beantwortung der Interpellation der Abg. Witte und Stephani, die Theilnehmung deutscher Industrie an den in Australien projectirten Ausstellungen betreffend, war sehr trostreich für unsere Industrie die Versicherung des Ministers Hofmann, daß man regierungsfreudig nach Kräften für den Export derselben sorgen werde. Wenn dieses Wort zur Ausführung gelangen sollte, so müßte freilich der hohe Bundesrat mit einem großen Theile der Zolltarifcommissions-Beschlüsse schnell aufräumen. Denn sehr viele derselben, so weit sie neue Zölle oder Zollerhöhungen betreffen, würden unsere auf Ausfuhr angewiesene Industrie schwer schädigen oder gar zu ruinieren. Die Zolltarifcommission hat gestern den Bericht festgestellt und auf Wunsch des Herrn Reichskanzlers nachträglich den Leinwandzoll noch einmal erhöht. Heute hat sie den Petroleumzoll auf 3 Mark pro Centner, also etwa auf 15 pCt. des Werths festgesetzt und die städtische Gebühr, den Vorschlägen des Reichskanzlers entsprechend, für alle zollfreien Waaren angenommen. Morgen wird der Bundesrat über die Zollvorlagen Beschluß fassen.

welchen Nachbarn glorificiren ob dieser Anleihe — hatten wir auch nicht das Wort — wir haben den Begriff. Von der Metropole unseres Kaiserreichs bis zum bescheidensten Kreisstädtchen seiner entlegensten Provinz, bis in die mythischen Gegenden Hinterpommerns und Masuriens dringt's seiner Zeit wie ein elektrischer Funke: die Saison beginnt.

Schon die Zeitungen tragen das seltsame Wort in jedes Haus, die Annoncen-Spalten füllen sich mit Empfehlungen von Artikeln aller Branchen, „für die kommende Saison“; dem Kaufmann steigen mit ihr wieder neue Hoffnungen an seinem geschäftlichen Horizont auf; besonders den Inhabern der Kleider- und Modewaaren-Geschäfte wird wieder wohl, denn mit der neuen Saison zieht ihre Schwester, die neue Mode, ein in die Gesellschaft.

„Die Saison beginnt“, sagt der Kaufmann halb bekommen, halb hoffnungsvoll — engagirt ein neues Ladenmädchen oder läßt ein prahlisches On parle français an seine Schaufenster malen; ihm ist sie der abstrakte Hintergrund des sehr realen Wortes: Verdienst. Aber sie ist eine trügerische Dame und nimmt's nicht ernst mit dem Worthalten; manch liebes Mal ist schon die Weihnachtsgeldzahl ihr Absagebrief: was kümmert's sie, daß ihr Verwünschungen folgen wegen der Waarenposten, die man auf ihr Debet schrieb und die sie nicht eingelöst, sie weiß, daß sie herrscht, so lange es eine Gesellschaft geben wird, und daß man sie nächstes Mal nur um so dringender um ihre Gunst bitten wird.

„Die Saison beginnt“, sagt auch der Restaurateur und läßt sich einen „französischen Koch“ aus der Provinz kommen, sagt der Weinhandler und verschreibt sich einige Gros guter fremder Etiquetten, um damit die Kinder der heimathlichen Flur würdig zu schmücken, sagt der Conditor, die Kochfrau, die Friseurin, der Kohnhändler, der Fuhrmann u. s. w. u. s. w., und Alles macht frische Anstrengungen, der neuen Göttin zu huldiven und ihr womöglich einen freundlichen Händedruck mit metallischer Grundlage abzuschnemeln.

Sie bringt auch neues Leben in die Kunst; was ist die Kernfrage im Sommer? wer spricht von ihr? — da gilt sie höchstens noch in den Bädern, denn dahin ist die Saison gezogen; aber mit dem ersten Schnee kehrt sie zurück in die Städte, und nun zieht die Kunst lächelnd hinterdrein. Museen und andere Sehenswürdigkeiten, die sich bis dahin mit einem sporadischen Fremdenpublikum begnügen mußten, füllen sich wieder mit Einheimischen, Ausstellungen mannigfacher Art bilden das Tagesgespräch, und ihr Besuch wird Bedingung für den Anspruch auf die geringste Bildung. Die Theater haben neue Stücke einstudirt, andere Kräfte gewonnen, und unter ihren Kronleuchtern sammelt sich wieder das vielköpfige Etwas, Publikum genannt, vor dem bedeutungsvollen Vorhang, sitzt da „mit hochgejagten Augenbrauen und möchte gern erforschen.“ Mit klopfendem Herzen steht eine Debutantin in der Schauspielkunst oder der unglückliche Verfasser eines neuen Luststücks, steht vor Allen der Director der Bühne dem Beginn der Saison entgegen: Sein oder Nichtsein ist hier eben so einfacher als verzweifelter Nebengriff. — Die Concertsäle werden wieder geöffnet, neue Piecen ehren die neue Saison. Wie manchem fleißigen Musenohne, wie mancher begabten Künstlerin ist sie das Schiff, das ihre Hoffnungen, vielleicht fürs Leben, trägt;

Es ist selbstverständlich, daß er eine commissionsweise Vorberathung ablehnt, vielmehr, dem Wunsche des Reichskanzlers gemäß, sich auf die Plenarberatung beschränkt; man nimmt sogar an, daß es gelingen werde, den ganzen Zolltarif, und alles was drum und dranhängt, in einer einzigen Sitzung vollständig zu erledigen. Dann wird der Reichstag schon am Sonnabend die Vorlagen erhalten, und kann — da eine weitere Verzögerung der Ferien völlig unmöglich ist, seinen Mitgliedern die Ferienruhe zum Durchstudiren der für das Wohl und Wehe der Nation so wichtigen Druckwerke gewähren. Inzwischen sind auch die Berichte der beiden Enquete-commissionen vertheilt. Es ist darüber eine Reihe von Tagen vergangen, weil diese Druckfachen vom Reichskanzleramte, wo sie viele Wochen aufgestapelt lagen, ungeordnet an den Reichstag gelangten, — die 500 Exemplare der Berichte jeder einzelnen Sitzung bildeten immer einen Ballen, so daß die Reichstagsbeamten eine unendliche Arbeit hatten, die Exemplare für jeden einzelnen Abgeordneten zusammenzufinden. Daß unsere Abgeordneten trotz der Ferien nicht im Stande sein werden, diese Enqueteberichte zu prüfen, geht wohl schon aus deren Gewicht hervor; der über die Baumwollen- und Leinenindustrie wiegt zehn Zollpfund, der über die Eisenindustrie mehr als sechs Zollpfund. Zum Durchstudiren des Berichtes der Tabak-Enquete-commission hatten sie auch noch keine Zeit — da dieser Bericht 17 Zollpfund wiegt, hat der gewissenhafte Reichstagsabgeordnete bloß 33 Pfund Enquete-Druckfachen in die Ferien zu schleppen, macht auf 397 Abgeordnete 121 Centner. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung in der heutigen Reichstags-Sitzung, die zweite Berathung über den Entwurf des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, wurde ohne große Erregung abgewickelt. Diejenigen Abgeordneten, welche die Gesetzesvorlage noch nicht reif hielten und zunächst der Landesgesetzgebung die Regelung überlassen wollten, — Mosle und Richter von den Nationalliberalen und Dr. Mendel von der Fortschrittspartei sprachen sich dahin aus — mußten im Voraus, daß sie in der Minorität seien, und waren deshalb bald resignirt.

[Ein Schrotkorn aus der Kopfhaut des Kaisers entfernt.] Am Montag ist nach dem „B. V.-C.“ aus der Kopfhaut des Kaisers eines der Schrotkörner entfernt worden, die an jenem traurigen 2. Juni aus der Flinte Nobilings den Kaiser getroffen hatten. Bekanntlich konnte nur ein kleiner Theil der Schrotkörner unmittelbar nach dem Attentat herausgenommen werden. Gerade dasjenige Schrotkorn, das in die Kopfhaut eingedrungen war, mochten die Aerzte nicht entfernen, weil sie damals fürchteten, es könne ein Fieber hinzutreten. Jetzt ist durch die dem Körper eigenthümliche Neigung, fremde Stoffe auszustoßen, das Schrotkorn mehr und mehr an die Oberfläche gebracht worden, dasselbe zeigte sich am Montag dicht unter der Haut liegend, und es gelang dem Arzte, dasselbe mit einer Pinzette aus der Haut zu nehmen. Dabei zeigte sich, daß das Schrotkorn sich an dem Schädelknochen des Kaisers vollkommen platt gedrückt hatte. Die Entfernung war eine für den Monarchen durchaus schmerzlose und er äußerte seine Freude darüber, daß das Schrotkorn endlich entfernt sei, „da er nun wieder im Stande sei, sich ordentlich zu frisiren“.

N.-L.-C. [Aus dem nunmehr dem Bundesrathe vorliegenden Zolltarif] theilen wir einstweilen folgende Positionen mit, bei denen sich förmliche Sätze vom Centner verstehen: Petroleum 3 Mark (bisher frei), Zee 50 M. (bisher 24 M.), Kaffee 21 M. (bisher 17,50 M.), Rasse 10 M. (bisher 5 M.), Südrübe: 1) frische Apfelsinen, Citronen, Pomeranzen u. s. w. 6 M. (wie bisher), 2) getrocknete Datteln, Feigen, Korinthen, Mandeln u. s. w. 15 M. (bisher 12 M.), Butter 10 M. (bisher 4 M.), Wein in Fässern 12 Mark (bisher 8 M.), Wein in Flaschen 24 M. (bisher 8 M.), Bier 3 M. (bisher 2 M.), Brauntwein aller Art, auch Arak, Rum u. s. w. 24 Mark (bisher 18 M.), Leder und Lederwaaren: a. Leder aller Art, mit Ausnahme von Juchtenleder; Pergament, Stiefelschäfte 12 M. (bisher 6 M.), b. Brilleler und dänisches Handschuhleder, Korbuon, Marolin u. s. w. 20 Mark (bisher 15 M.), c. grobe Schuhmacher-, Sattler-, Kiemer- und Tischnerwaaren 20 M. (bisher 12 M.), feine Lederwaaren von Korbuon, Saffian u. s. w. 30 M. (bisher 21 M.), Baumwollengarn: einbräutiges in 5 Stufen

wirft du sie erfüllen, du vager Begriff der Saison? Sie ist für den Künstler der profane Sockel, der hier unten die Statue der hehren Göttin Kunst trägt, das nothwendige Podium, von wo aus seine Künstlerkraft den ideellen Flug in die Gefilde des Ruhmes unternehmen möchte.

Am stolzeften verhält sich der Saison gegenüber die Wissenschaft. Sie will nichts von ihr, sie braucht sie nicht oder doch kaum und stimmt übrigens auch nicht sonderlich mit ihr überein. Die kleine, niedrige Studirlampe mit dem ruhigen Schein und dem grünen Schirm, nicht das blendende, unruhige Gaslicht ist das Element der Wissenschaft. Sie ist eine Aristokratin durch und durch, die sich scheut und doch selbstbewußt zurückzieht aus dem großen Gewühl und weiß, daß sie herrscht und ihr Reich immer mehr ausdehnt auch ohne den Lärm der Saison. Sie hat wenig Toilette und giebt nichts auf äußeres Gepränge, sondern schießt manchmal ihre weittragenden Decrete vom Schreibtische einer Dachstube aus oder ernannt einen Krüppel zu ihrem ersten Minister. Wenn sie der herrschenden Göttin Saison dennoch in Gestalt von Vorträgen eine gewisse Concession macht, so geschieht das immer im Bewußtsein des selbstständigen organischen Bestehens ihrerseits; sie verlangt dafür auch keine wesentliche Gegenleistung, kurz, die Beiden tangiren sich wenig, und die Saison ist schließlich für die Wissenschaft nicht's Anderes, als ein Object des Denkens oder dessen absoluter Form: des Urtheils.

Die unbestimmteste Farbe trägt die gesellschaftliche oder gesellige Saison; sie ist ein Conglomerat aus Modeberichten, Theaterbilletts, Concertprogrammen, aus Einladungs- und Tanzkarten, aus Lackstiefeln, Schleißen, Glacehandschuhen, Caviar, Sekt und — Rechnungen. Sie ist eine Dame in glänzender Toilette, aber sie hat nur ein Gesicht, keine Physiognomie — schlägt ihr den Schädel ein, und ihr findet, daß er hohl ist. Aber sie ist, und das ist ihre Stärke; und sie kommt jedes Jahr wieder und, trifft mit der Gesellschaft das stillschweigende Uebereinkommen, sich so viel wie möglich zu langweilen unter dem Vorwande, sich so gut wie möglich zu amüsiren. Theater und Concerte besuchen nur reiche Kaufleute oder Inhaber von Freibilletts; der Beamte und Offizier geht nur, wenn der Fiskus ihn freihält, wenn er einen Provinzialen zu verschleppen hat oder er der Bildung das Opfer bringt, ein Stück zu sehen, das man „gesehen haben muß.“ Sein eigentliches Feld ist der Salon, das ist der Schauplatz seines Vergnügens. Wie harmlos dies letzte Wort aussieht und wie natürlich scheint es; — scheint es, scheint es nur? Verzeihung, lieber Leser, aber noch nehme ich nichts zurück: voyons. Der Herr Regierungsrath oder der Herr Major kommt müde aus dem Dienst, er möchte gern gemüthlich zu Hause bleiben; aber es hilft ihm nichts, die Gattin steht schon tadellos frisiert da und — er hat ja eine erwachsene Tochter. Er muß also wohl oder übel in die erste Garnitur schlüpfen, Lackstiefel und Halsbinde hervorholen — er muß sich amüsiren. . . doch nein, das braucht er nicht, aber er muß doch so thun. Müde und abgespannt kehrt er dann nach Hause zurück und seufzt nach der seligen Zeit, wo die Saison vorbei sein und er kein Vergnügen mehr zu ertragen haben wird. Und dann die Toiletten von Gattin und Tochter, die Tringelber und Nachtdröschken, und endlich die eigene Gesellschaft — und das alles unter der Firma des Ver-

sehn von 6-18 M., zweidrähtiges von 7½-18½ M. (bisher ein- und zweidrähtiges 6-12 M.), Baumwollwatte 0,75 M. (bisher frei). Der Satz für Leinwand hat nachträglich noch eine bedeutende Erhöhung erfahren. Man erzählt sich darüber die merkwürdigsten Dinge. Thatsache ist jedenfalls, daß die Commission den Tarif in zweiter Lesung bereits vollständig abgeschlossen hatte und dann infolge einer von außen an sie ergangenen Aufforderung die Position für Leinen noch einmal besonders vornehmen mußte.

[Zolltarif-Commission.] Ueber einen bei der vorgestrigen Sitzung der Zolltarif-Commission vorgekommenen Zwischenfall bringt die „Trib.“ folgende Mitteilung: In Folge einer vom Reichstanzleramt ergangenen Aufforderung wurde nämlich der Antrag gestellt, bei den Zollsätzen für Leinwand nachträglich eine bedeutende Erhöhung vorzunehmen. Da die zweite Lesung bereits beendet war, stieß dieser Antrag anfangs auf entschiedenen Widerspruch; eventuell wurde die Vorname einer dritten Lesung des ganzen Tarif-Entwurfs gefordert. Die Mehrheit der Commission fügte sich indessen ohne Weiteres dem an sie gestellten Ansuchen, doch wurde im Protokoll bemerkt, daß die nachträglich beschlossene Erhöhung der Zollsätze für feinere Leinwand „auf ausdrückliches Verlangen des Reichstanzleramts“ erfolgt sei. Die Erhöhung beträgt 50 resp. 60 pCt. der zuerst angenommenen Sätze. Der Vorgang, welcher bereits im Reichstage bekannt geworden war, erregte dort berechtigtes Aufsehen, weil man darin einen Beweis dafür erblickte zu müssen glaubte, in welcher erfolgreichen Weise einzelne Interessenten ihren Einfluß geltend zu machen wüßten.

[Künftige Verwendung der Justiz-Beamten.] Die „Magdeb.“ schreibt: Der jüngst im Reichstage ausgesprochene Wunsch, die Frage wegen Beförderung des Reichsgerichts baldigst erledigt zu sehen, wird nicht allein in Betreff des höchsten deutschen Gerichtshofes, sondern ganz allgemein von allen betroffenen und unter der jetzigen Ungewißheit leidenden Kreisen geteilt. Unter den preussischen Justizbeamten war die Erwartung vorwiegend, daß sie bis zum 1. April d. J. Ausfertigung über ihre künftige Verwendung erhalten würden. Diese Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen und wird höchst wahrscheinlich in nächster Zeit auch noch nicht in Erfüllung gehen, denn zuverlässigen Mitteilungen zufolge sind die nötigen Arbeiten noch weit im Rückstande, so daß die Personalfrage kaum vor dem 1. Juli d. J. ihre endliche Erledigung finden wird. Wie vor längerer Zeit an die höheren Justizbeamten, ist vor einigen Tagen auch an die Subalternbeamten eine Aufforderung ergangen, ihre Wünsche wegen ihrer künftigen Verwendung zu äußern. Hieraus indeffen den Schluß ziehen zu wollen, daß die Personalfrage wegen der höheren Justizbeamten erledigt ist, wäre unzutreffend. Auf die Wiederbesetzung der erledigten Stellen übt die schwebende Personalfrage bereits seit längerer Zeit einen bemerkbaren Einfluß aus. Seit November d. J. ist im höheren Justizdienst, wenn man von der etatsmäßigen Anstellung von Assessoren abliest, keine Beförderung mehr erfolgt. Die letzten Beförderungen wurden durch das Justizministerium am 22. November 1878 veröffentlicht.

[Entscheidungen der Seecämter.] Auf Grund des Gesetzes über die Untersuchungen von See-Unfällen haben die Seecämter des Deutschen Reichs im vergangenen Jahre überhaupt 79 Entscheidungen gefällt. Die meisten, 19 hatte Hamburg, dann Emden 12, Bremerhaven 9, Stralsund 8, Stettin, Brake 7 u. s. w. Gegen vier Entscheidungen der Seecämter war beim Ober-Seecamt Beschwerde eingelegt, wovon drei Beschwerden bestätigt und eine Entscheidung abgeändert wurden.

[Bei dem deutschen Gewerbe-Museum] ist aus Doubletten und zeitweilig entbehlichen Städten der Sammlung nach und nach eine Collection gebildet worden, die dazu bestimmt ist, in verschiedenen Städten auf Wunsch von Vereinen besonders bei Gelegenheit anderer Ausstellungen dem Publikum auf einige Wochen gezeigt zu werden. Es ist jedoch hievon bisher nur selten Gebrauch gemacht, weil die Vereine oder Ausstellungs-Comités die mit dem Transport und dem Ein- und Auspacken der Sammlung durch sachkundige Hände verbundenen Kosten gescheut haben. Kürzlich hat nun dem Vernehmen nach der Handelsminister den Wunsch ausgesprochen, daß durch zeitweilige Ausstellung jener Sammlung in den größeren Städten der verschiedenen Provinzen den Gewerbetreibenden Anregung zum Fortschreiten gegeben werden möge und den Vorstand des Museums aufgefordert, die Kosten einer solchen Wandering-Ausstellung zu veranlagern. Hoffen wir, daß es gelingen wird, den fruchtbaren Gedanken des Ministers zu verwirklichen. Wir sollten denken, daß die Städte, deren Bewohner diese Anregung zu Theil werden soll, kein Bedenken tragen werden, einen Theil der Kosten zu übernehmen.

Köln, 1. April. [Ueber die Enthüllung des Bismarck-Denkmales.] welches heute enthüllt worden ist, bringt die „Köln. Zig.“ u. A. folgende Mittheilungen: Der am 19. März 1876 in Köln verstorbene Kaufmann Christoph Andrea verfügte in seinem Testament, wie folgt: „Der Stadt Köln vermaache ich die Summe von 20,000 M. mit der Bedingung, daß unter künstlerischer Leitung des Herrn Bau-Inspectors Pflaume zur Aufstellung auf einem öffentlichen Platze der Stadt Köln, am liebsten auf

dem Neumarkt oder auch dem Ballplatz, eine Statue unseres großen Reichstanzlers Fürst Bismarck, des Einigers Deutschlands, hergestellt zu lassen. Statt einer Statue dürfte auch ein hübscher Brunnen mit allegorischen Figuren in Sandstein, gekrönt durch eine broncene Wölfe des Reichstanzlers, gewählt werden. Die Summe von 20,000 M. soll drei Monate nach meinem Tode an die Stadtkasse ausgezahlt und sofort in Kölner Stadtschuldenanleihe angelegt werden bis zur Wiederherauszahlung. Das Monument muß längstens in drei Jahren nach der von meinen Erben geleisteten Zahlung vollendet sein. Ich hoffe, daß die Summe plus Zinsen genügt, ein würdiges wenn auch einfaches Monument zu beschaffen.“ Frau Wittwe Wilhelmine Andrea, geb. Leide, glaubte im Namen des Verstorbenen zu handeln, wenn sie auf Grund des Testaments von Sachverständigen die Frist zur Vollendung des Monuments auf 10 Jahre verlängerte, um gleichzeitig durch den Zuwachs der Zinsen die Mittel zur Errichtung eines der Stadt und des Fürsten würdigen Denkmals anzusammeln.

Am 13. April 1876 verheiratete der Freiherr Friedrich v. Diergardt das obige Legat um 20,000 M., hat aber, dieses Geschenk als dasjenige eines Ungenannten zu behandeln. Es standen also nun 40,000 M. zur Verfügung. Die Kunst-Commission beschloß sich sodann unter Zuziehung des Bau-Inspectors Pflaume mit den Vorbereitungen zur Ausführung des Monuments. Nach dem Concurrenz-Ausschreiben vom 28. Mai desselben Jahres sollte das Monument aus einem mit der Plinthe 2,83 M. hohen Bronze-Statue auf einfachem Granitsockel bestehen. — Bis zu dem festgesetzten Termine — 15. August 1876 — gingen 27 Entwürfe ein, die vom 11. bis 22. September im städtischen Museum ausgestellt wurden. Die Preisrichter entschieden sich am 23. September für die Ertheilung des ersten Preises für die Skizze mit dem Motto „1870-71“, Einsender Bildhauer Fritz Schaper in Berlin. Schaper wurde die Ausführung, einschließlich Sockel, Fundamentierung u. s. w. für die runde Summe von 40,000 Mark übertragen. Den Guß der Bronze-Statue besorgte Gießmeister G. Gladenbeck in Berlin, welcher denselben im Juni 1878 vollendete. Eine Aufstellung kurz vor oder nach der Enthüllung des Königs-Denkmal schien nicht passen, weshalb der 1. April 1879 in Aussicht genommen wurde. In der ersten Hälfte des Monats August 1878 wurden die Gerüste zur Aufstellung des aus einem röhrligen polierten Granit bestehenden Sockels, der nach der Westseite die einfache Aufschrift BISMARCK in goldenen Lettern trägt, hergerichtet. Das Standbild traf am 27. März d. J. ein und wurde verpackt auf dem Sockel aufgestellt.

Köln, 2. April. [Die Enthüllung des Bismarck-Denkmales.] Gestern um 1½/12 Uhr wurde die Statue enthüllt, und stand auf dem mit Gutzulanden, Schleifen und Kränzen gezierter Podium in ihrer imposanten Haltung, schönen künstlerischen und wahren Auffassung, fesselnd und allgemeine Bewunderung abzwingend, frei auf dem in der Mitte des Augustinerplatzes liegenden grünen Square. Zunächst ergriff Herr Bau-Inspector Pflaume als Vertreter der Stifter des Denkmals das Wort zur Uebergabe desselben an die Stadt:

Was unser verstorbener Mitbürger und Freund, Commerzienrath Christoph Andrea, in seinen letztwilligen Bestimmungen zur Ehre der Stadt Köln verfügt hat, es ist heute vollendet, und mir ist die Ehre zu Theil geworden, das Standbild unseres großen Reichstanzlers Jhnen, Herr Oberbürgermeister, als dem Repräsentanten der Stadt Köln zu übergeben. Möge dieses Denkmal, dem Sie, verehrte Herren Stadtverordnete, diesen schönen Platz gern gewährt haben, lange Jahrhunderte hindurch Zeugnis ablegen nicht sowohl von den Thaten unseres großen Reichstanzlers, die mit strahlenden Lettern auf jeder Seite der Geschichte unserer Tage für ewige Zeiten verzeichnet sind — denn diese werden dereinst durch andere Denkmale verklärt werden —, sondern von der tiefen Verehrung, die jedes echte deutsche Herz für den Fürsten Bismarck erfüllt! Dieser tiefgefühlte Verehrung hat unser verstorbener Mitbürger in diesem Standbild Ausdruck geben wollen und sein Freund, Herr Freiherr v. Diergardt, schloß sich diesem Wunsche an. Als solches nehmen Sie es, Herr Oberbürgermeister, in Ihre Obhut zur Ehre unserer Stadt, zur Ehre ihrer Bürger!

Oberbürgermeister Dr. Becker sagt u. A.: Das Standbild des deutschen Reichstanzlers, Fürsten Otto v. Bismarck, entstand, als ein Denkmal der großen Zeit, in welcher seine feste Hand in die Geschichte Europas eingriff und nicht bloß von unserm Vaterlande eine aus schönder Eroberungslust geplante Schmach abwehrte, sondern dem deutschen Vaterland als Siegespreis die befreite Geringung und Unabhängigkeit einbrachte. Das solchem Denkmal auf diesem Rheinufer zumeist der Raum gebührt, bedarf keiner Erörterung; und daß dieser Raum in den Mauern dieser Stadt gesucht worden ist, diese Auszeichnung weiß die Bürgerschaft zu würdigen, deren Lösung seit unvorstelligen Tagen lautete: „Es soll jeb of mir, halt das am Reich, do füllcher Bur!“ So übernehme ich

*) Es falle süß oder sauer, halte zum Reiche kölnischer Baner.

nun das Standbild des Reichstanzlers, Fürsten Otto v. Bismarck, Namens der Stadt Köln, die es zu hüten und den spätesten Nachkommen in Ehren zu überliefern zu ihren schönsten Pflichten zählen wird. Sich selbst ehrt sie, indem sie den Einiger Deutschlands ehrt. Das wolle Gott!

Nachmittags 2 Uhr fand auf dem Casino zur Feier des Tages ein Festessen statt, an welchem sich über 200 Personen beteiligten.

Köln, 31. März. [Der Deutsche Verein für die Rheinprovinz] hielt gestern seine diesjährige General-Versammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht heben wir hervor, daß 55,060 Exemplare Berichte, Flugblätter, Broschüren (namentlich gegen die Social-Demokraten) und Bücher vertheilt wurden. Die Vereins-Correspondenz wurde 72 rheinischen Zeitungen gratis zur Benutzung zugesandt. Der Verein zählt 10,643 Mitglieder, wovon der Regierungs-Bezirk Düsseldorf die meisten (4610) und Trier die wenigsten (1022) aufzuweisen hat; 205 wohnen außerhalb der Provinz. Auf Vorschlag des Hrn. Classen-Kappellmann wurde der alte Vorstand per Acclamation wiedergewählt.

München, 31. März. [Dr. Hergenhöfer. — Nuntius Masella.] Wie das „Frankf. Volksbl.“ wissen will, wird das nächste römische Consistorium, in welchem die Erhebung des Professors Dr. Hergenhöfer zum Cardinal zu erwarten steht, bestimmt am 4. April stattfinden. — Die Nachricht von der Versetzung des hiesigen Nuntius Masella nach Paris wird jetzt wieder in Abrede gestellt; Herr Masella bleibt hier.

De sterreich.

Wien, 1. April. [Die Stimmung in beiden Theilen der Monarchie über die gemischte Occupation.] Geseget sei die „Norddeutsche Allg.“ für das offene und ehrlich ausgesprochene Wort, daß die Türken bei der gemischten Occupation nicht dabei sein dürfen, weil es sich bei dem ganzen Projecte eben darum handle, sie von Ostrumelien auszuschließen. Damit ist es also klar und präcis gesagt, daß der Berliner Vertrag zu den Töbten geworfen ist. Seine wichtigste Bestimmung war, daß er das Bulgarien von San Stefano, wie Ignatieff es constituirte, völlig über den Haufen stürzte und gerade an den hierauf bezüglichen Resolutionen wird jetzt das Unterste zu oberst gefehrt. Nach Artikel 16 sollen vom 3. Mai ab die Türken, unter den bekannten Vertragsbedingungen, wieder politisch und militärisch die Herren in Süd-Bulgarien sein: nicht um ihnen und dem Lande selbst diesen Uebergang zu erleichtern, hat Europa das Project der gemischten Occupation erlassen, sondern um, nach Russlands Wunsch, den Artikel 16 zu annulliren, auf dem dann doch hauptsächlich die Zweitheilung des Bulgariens von San Stefano basirt, und um die Türken, wie der Czar es will, von Ostrumelien auszuschließen. Dann war also das ganze Zurückweichen Russlands in Berlin nur eitel Comödie: denn wenn die Pforte nicht wieder die Hand auf Ostrumelien und die Balkanpässe legen darf, konnte die Diplomatie sich die ganze Congreßarbeit lieber sparen. Daß Oesterreich übrigens bei dieser Maßregel — also nicht zur Ausführung, sondern zur Bahnlageung des Berliner Friedens dabei sein muß und wird, erklären unsere Officiösen — schon zur Aufrechterhaltung unseres Nimbus im Oriente, damit man dort nicht glaube, wir hätten im Rathe Europas nichts mehr mitzureden — für selbstverständlich. Ob man dort nicht mehr Respekt vor Oesterreich haben würde, wenn wir uns als Hüter des Friedensvertrages erweisen, als wenn wir dem Czar bei Verletzung desselben hilfreiche Hand leihen, wird weiter nicht untersucht. Die heutige Interpellation Magg's ob die Regierung sich berechtigt glaube, die Arme, die doch nach § 7 des Wehrgesetzes nur zum Schutze gegen äußere Feinde und zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern dienen soll, zur Besetzung eines fremden, uns nicht feindlichen, nicht einmal an unsere Grenze stoßenden Landes zu verwenden? wird den Gang der Dinge sicherlich nicht aufhalten. Was der Znaimer Bürgermeister Fur gestern im Reichsrath aussprach, das wiederholt heute „Pesti Naplo“: es ist das alte Kalendarium vom

gnügens! Es erscheint wie ein Hohn, und so bildet sich in dem familienväterlichen Gehirn allmählig von der Saison der Begriff heraus, daß sie ein logischer Widerspruch sei, da die Wirkung wesentlich und specifisch etwas anderes enthalte, als ihr Zweck voraussetzt läßt.

Die eigene Gesellschaft — das ist auch das Schreckensgespenst, das die Hausfrau während der Saison so lange verfolgt, bis sie es „hinter sich“ hat. Da schwirren in schlaflosen Nächten die heterogensten Dinge in ihrem Kopf umher. Da weihen tausend trogende Gnommen höhnisch auf die kleinen Räume oder tragen keuchend Betten, Commoden und Waschtische hinaus, da hält eine andere Gestalt grinsend in der einen Hand den Beutel mit dem Wirtschaftsgeld und in der andern ein Menu, da erscheint die unangenehme Frau Oberregierungsath, die aber eingeladen werden muß, weil ihr Mann Vorgesetzter ist, und der langweilige Herr Oberst, der immer dieselbe Anekdote erzählt; und zu dem allen vollführen Köchinnen und Schenkerfrauen, Köhndiener und Clavierpieler einen Höllenlärm, so daß die arme Frau zu der festen Ueberzeugung gelangt, die Saison sei eine Verbindung von allerlei Begriffen und Vorstellungen zu der Einheit der Langeweile oder Migraine.

„Aber wer in aller Welt trägt denn die Kosten des Amüsements; giebt es denn Niemanden, der sich wirklich amüsiert? Doch, für ein Wesen, das nie ausirbt, wird die Saison immer noch der Inbegriff eines wenn auch nur kurzen Glückes bleiben — für unsere Lieben-zehnjährige. „Die Saison beginnt“ — welche reizende Bilder, welche phantastischen Träume beschwört dieses Wort in einem Herzen heraus, das zum ersten Male „austritt.“ Duftige Ballkleider, zarte Blumen, flatternde Bänder, die Furcht, nicht zu gefallen und die Hoffnung, zu siegen, die unbestimmte Vorstellung von rauschender Musik, flirrenden Sporen, möglichen Triumpfen, das dunkle Ahnen erster seliger Liebe, und über dem Ganzen schwebend ein Marlitt'scher Romanheld — das Alles macht die Saison zum erträumten Himmel der Jugend. Was giebt ihr diesen Schimmer? sie selbst — nein — es sind die Jahre dessen, der sie betrachtet. Fragt die Zwanzigjährige, ihr ist die Saison ein ungleicher Wechsel von zehn Täuschungen gegen eine Befriedigung, und nun gar die Dreißigjährige — für sie ist sie der letzte Versuch der Menitz einer welkenden Blume gegen den Vernichtungsproceß.

Um aber unser Bild zu vervollständigen, darf uns ein Typus nicht fehlen, der als Stammpublikum jeder Saison gewiß einen Anspruch auf einige Worte hat, es ist der Lieutenant.

Die Saison beginnt und der junge Held nimmt eine Droschke erster Klasse auf Zeit und fährt Wisten. Der wohlgedrachte Bursche muß nun mit Güte und Gewalt die Annahme des Besuchs verhindern, und seiner im Ton der entschiedensten Behauptung ausgesprochenen Vermuthung, daß die Herrschaft, der die Wiste gilt, bei Tisch sei, widerstehen wenig Dienstmädchen. Die Fahrt dauert auf diese Weise verhältnismäßig kurze Zeit und ihr Zweck ist erreicht. Denn es liegt dem Herrn Lieutenant keineswegs daran, Menschen kennen zu lernen oder ihnen eine Aufmerksamkeit mit seinem Besuche zu erweisen, er will eben eingeladen sein, öfter gut diniren und womöglich aus dieser Saison eine reiche Partie davontragen. Nach diesen Gesichtspunkten engagirt er zum Souper, zum ersten Walzer

und Cotillon und betrachtet so die Saison als ein Spiel, wo alle Vortelle gelten.

Das ist die Saison, der vieltheilige Begriff, den Jeder sich anders definiert, ein Ding, das Wenige lieben und Manche fürchten, der Gegenstand vieler, vieler Illusionen. Das ist vor allem die gesellschaftliche Saison, die Tyrannin der Gesellschaft. Zieht ihr den Schleier ab und ihr seht in ein gelangweiltes Gesicht und wenn ihr genau zuseht, erblickt ihr Falten des Unmuths um Stirn und Mund. Und so stirbt sie jetzt auch durch Langeweile erschöpft dahin, aber nur um bald wieder ihre Auferstehung zu feiern. Denn auch hier kommt der für die Alleinherrscher erfundene Ruf zur Geltung: „Die Saison ist todt, es lebe die Saison!“

Johanna von Sydow.

Ein neuer Gespinnstoff.

Die wechselnden Preise der Wolle und Baumwolle sowohl, als auch die Weltausstellungen, insbesondere die von Philadelphia und Paris, lenkten die Aufmerksamkeit des Marktes wiederholt auf ein eigenenthümliches Gewebe von schöner, weißer Farbe und von seidenvartiger Glanze, das im fernen Oriente schon seit dem Alterthume bekannt war, neuerdings aber und namentlich, seitdem es in Westindien und Mexico häufig angepflanzt worden ist, auch in unsern Läden fertig verarbeitet zu kaufen ist. Diese Gewebe sind fein, ja es fragt sich, ob die feine „indische Leinwand“, welche die Alten unter dem Namen Byssus kannten, nicht eben jenes Gespinnst war, das sich jetzt einen vollen Beifall erobert. Da schon die größeren Fasern desselben Stoffes Packzwirn, Schnuren, Bindfaden, vortrefliche Leinen, Fischerneze und selbst Taae geben, so fragt sich der Laie um so öfter, woher der höchst verwendungsreiche Stoff stammt. Ein Rappha oder eine Palmfaser ist es nicht; der Stoff, den die Engländer gross cloth nennen, entsammt aber allerdings dem Pflanzenreiche. Es ist das Fasergewebe einer orientalischen, in China, Japan und Ostindien, sowie auf den Sunda-Inseln heimischen Pflanze, welche perennirt und zu unsern Nessel- und Hanf-Pflanzen gehört, wie denn der Orient reich ist an Pflanzen dieser Gattung, die des Merkwürdigen viel bieten. Gehört doch zu dieser Gattung die Broussonetia oder der Papier-Maulbeersiegenbaum, der auch in unsern botanischen Gärten bei einiger Pflege im Freien fortkommt und den Chinesen ein sehr gutes Papier, sowie grobe Gespinnstoffe liefert. Gehört doch hierher auch die Maulbeerbäume, welche der Seidenraupe in ihren Blättern den Spinnstoff und uns somit den weichen und theuersten Webstoff liefern. Gehört doch — außer der gemeinen oder Gartennessel (U. urens) — auch die große Heckennessel (U. divica) hierher, die neuerdings in vielen Gegenden, so auch in unserem Schlesien angebaut wird, um von ihr die schon viel früher gerühmten toiles d'ortie zu gewinnen, wie denn dieselbe Pflanze jung auch als Futter für Puten und Gänse dient, ihre Samen aber in Dänemark eifrig gesammelt werden; man füttert sie dann den Pferden, deren Aussehen darauf vollgenährt und glänzend wird, wie denn auch die Wähe mehr Fülle und Glanz erhält. Auch das gelbe Fusticholz, die durch die seltsame Caprication durch Gallwespen auch wissenschaftlich höchst interessanten Feigen, die Schellackbäume, die in den Tropenländern ein tägliches Nahrungs-

mittel liefernden Brodbaume und der eine wohlschmeckende Milch aus dem Stamme ergebende amerikanische Kupaum (Galactodendron) gehören hierher. Die gefährlichste und zugleich eine der größten Nesseln ist der Uras (Upas oder Antiaris) Baum auf Java, dessen giftiger Milchsaft schon außen auf der Hand heftiges Brennen, aber in den Blutlauf gebracht, den Tod bringen kann.

Die Festigkeit der uns neuen Urtica-Faser ist eine mehr als gewöhnliche; für eine Marine, wie die englische und die nordamerikanische, ist ein Gespinnstoff wie der vorliegende von Wichtigkeit, sowohl für Taae und Strickleitern, wie für andere damit zusammenhängende Industrieerzeugnisse. Man hat deshalb, namentlich in englischen Arsenalen, Versuche angestellt, um die Festigkeit der neuen chinesischen Faser im Vergleich mit Hanf zu prüfen. Diese Versuche wurden erst an gedrehten Fäden, sodann an Fasern ohne jede Drehung, aber in gleicher Länge und von gleichem Gewichte mit dem Hanf vorgenommen. Ein Kraftmesser notirte den Punkt der Zerreißung. Und da fand sich denn, daß russischer Hanf bis zum Zerreißen eine Last von 80 Kgr., Chinagrass oder Chinanessel bis 125 Kgr. und Chinagrass aus Assam gar eine Last von 160 Kgr. trug.

Wie mit mehreren Webstoffen die ersten Versuche bei uns in Europa fehlgeschlugen, so auch mit der neuen Chinanessel, da vor mehr als einer Mandel Jahren die Spinnmaschinen nicht für die Verarbeitung so außerordentlich langer Fasern eingerichtet waren; die neue Faser ist nämlich 4 bis 5 Mal so lang, als die des Flachses, die wieder die Hanffaser übertrifft. Im Oriente baute man die Pflanze bisher fast nur für den Hausbedarf, wenn auch mit großer Sorgfalt, gewöhnlich auf einem hohen Erd- oder Fäde-Haufen. Seitdem aber englische Nachfragen geschehen, um den Stoff in größerer Menge zu erhalten; seitdem aber die oceanischen Inseln, ja selbst Californien und Nordamerika Culturversuche mit der Urtica nivea wagten, welche gelangen, erscheint der Rohstoff des Chinagrasses häufiger auf den europäischen Märkten. Man findet jetzt Garne, fertige Tücher und schöne Strumpfwaren aus dem neuen Stoffe in vielen Läden unserer Großstädte und so bringt auch der neue Industrie-Artikel die bei uns gar oft über die Achsel angesehene Nesselfamilie zu neuen Ehren.

H. St.

[Das Problem einer billigen elektrischen Beleuchtung] soll, wie „Daily News“ sich eingehend aus New-York telegraphisch läßt, durch Edison gelöst worden sein. Der bekannte Erfinder hat in seinem Laboratorium 14 Flammen, jede die Lichtstärke von 18 bis 20 Kerzen vertretend, auf einem freisitzigen Träger vereinigt. Das Licht ist weiß und doppelt so stark als dasjenige der gleichen Anzahl von Gasflammen. Als Generator dient eine gewöhnliche Maschine von 2½ Pferdekraft: Edison behauptet, die Beleuchtung zu häuslichen Zwecken zum halben Preise des Gases herstellen zu können, ist aber noch immer auf Verbesserungen bedacht, welche die Sache wohlfeiler machen würden. Durch die Anwendung einer neuentdeckten Legirung von Platin und Iridium als Brenner hat Edison die Anzahl der von einer Pferdekraft zu speisenden Lampen auf das Doppelte erhöht. Das Wichtigste bei der Sache scheint aber die gesuchte Theilung des elektrischen Stromes zu sein.

Die Nummer 26 des in Trier erscheinenden illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1879 enthält u. A.: Das böse Gewissen. Von Dr. Job. Emmer. — In schlafloser Nacht. Gedicht von Stephan Milow. — Teresita. Novelle von J. A. Vaccisco.

vorigen Jahre. Um Pfingsten werden beide Parlamente vertagt und wenn sie wiederkommen, im Herbst, dann finden sie wieder eine vollendete Thatsache vor. Es hieß 1878, die Occupation sei ein unnütziges Gerücht — und als Reichsrath und Reichstag wiederkamen, war Bosnien „jam occupata“. Heute behauptet man ihnen, daß wir einstweilen noch nicht nach Salonichi gehen. Wenn sie wieder eröffnet werden, finden sie wahrhaftig, daß in dem bevorstehenden Zwischenact die schwarzgelbe Fahne schon halbwegs Salonichi vorgedrungen ist.

Italien.

Napel, 30. März. [Passanante.] Anlässlich der gestern telegraphisch gemeldeten Begnadigung Passanante's dürfte folgende, von einem Neapolitanischen Blatte mitgetheilte Unterredung, welche er mit dem Provinzial-Präsidenten bei einer Gefängnis-Visitation des letzteren am 24. März hielt, von Interesse sein. Auf die Frage, ob er mit seiner Behandlung zufrieden sei, antwortete Passanante, daß er sehr zufrieden wäre, was auch sein guter Gesundheitszustand und seine vorzügliche Laune beweisen. — „Sie hoffen wohl auf die Begnadigung des Königs?“ fragte der Präfect. — „Ich denke nicht daran; ich habe mich zu keinem Recurse herbeigelassen und werde eine solche Begnadigung weder erbetteln, noch annehmen.“ — „Warum?“ — „Ich anerkenne nicht gewisse Gewalten und füge mich nicht in deren Consequenzen. Das Volk ist es, das als letzter Richter das entscheidende Wort über mich zu sprechen hat. Ich nehme keine Begnadigung an, weil meine Hinrichtung viel mehr meinen Feinden schaden und meinen Freunden Früchte eintragen wird.“ — „Haben Sie also Freunde und Anhänger?“ — „Ich habe keine; was ich gethan, geschah aus eigenem Antriebe; ich habe keine Mitschuldigen; es ist unwar, daß ich in Relation mit jemandem gestanden hätte. Ich verlange zu sterben, um Proseljten zu werben.“ — „Was haben Sie bei meinem Kommen geschrieben?“ — „Ich habe meine Gedanken niedergeschrieben.“ — Hierauf las Passanante einige Seiten voll jener vom Broccie her bekannten Ablasen, in denen die Namen Mazzini's und anderer Republikaner mit denen der Heiligen Augustin und Thomas und noch vieler Heiligen in Verbindung gebracht waren. Der Präfect hielt nicht allzu lange bei einer solchen Lectüre Stand und verließ die Kerkerzelle.

Spanien.

Madrid, 22. März. [Die politischen Parteien.] Keine der politischen Parteien des Landes, schreibt man der „R. Ztg.“, hat weniger Eifer an den Tag legen wollen, als Sr. Francisco Silvela, Minister des Innern, und so erfolgten nach den beiden officiellen Rundschreiben an die Provinzialgouverneure in Betreff der bevorstehenden Wahlen eine Anzahl von Rundgebungen, die nicht ohne Bedeutung sind. Um mit den Moderados zu beginnen, muß zunächst festgestellt werden, daß sie durch die Bildung eines Cabinets, in welchem ihre früheren Parteigenossen die Oberhand haben, viel zuverlässlicher auftreten, als bisher. In der vorgestrigen Sitzung ihres leitenden Ausschusses wurde nach kurzer Verhandlung folgender Beschluß gefaßt: „Die Partei der Moderados hat mit großer Genugthuung die Ernennung des bezelchneten Generals Martinez Campos zum Ministerpräsidenten aufgenommen.“ Man kam ferner überein, sich an den Wahlen zu betheiligen, überall Bewerber aufzustellen, wo die Partei Aussicht habe, zu siegen, ein Wahlmanifest zu erlassen und einen Ausschuß zu ernennen, der sich ausschließlich mit den Wahlen zu befassen und darüber zu wachen habe, daß keine Ungesetzlichkeiten vorkommen. Die Centralisten beschloßen — trotz einer langen Rede des Herrn Barca, früheren Unterstaatssecretärs im Ministerium des Innern, welcher die Auflösung der Partei beantragte, weil sie seit zwei Jahren keines der Ziele, die sie verfolgte, erreicht habe — ein Comité zu ernennen, das im innigsten Einvernehmen mit den Constitutionellen ihre Interessen bei den Wahlen zu vertreten habe. Ein ähnlicher Beschluß wird von den Republikanern unter Castelar's Führung, den Possibilisten, erwartet. Die Constitutionellen selbst haben sich, seitdem die Ministerkrise ihren Abschluß gefunden, in jeder Weise ihrer mißlichen Lage gewachsen gezeigt. Der würdigen Haltung ihrer Abgeordneten und Senatoren entsprechend — schreibt der ihnen keineswegs gewogene „Imparcial“ — ist ein Manifest erschienen, wie wir uns nicht entsinnen, ein anderes gesehen zu haben, das in einer so schwierigen Lage socialen Scharfsinn gepaart mit Energie enthielt. Das Schriftstück, welches gestern von den Zeitungen der Partei veröffentlicht wurde, ist in der That bemerkenswerth. Es wird darin ausgeführt, daß niemals die Enthaltung vom Wahlrecht gerechtfertigt gewesen sei, als gerade jetzt, aber daß zwei gewichtige Gründe die Partei veranlassen, dennoch zu wählen, nämlich: erstens weil die Enthaltung (restraint) eine gefährliche Waffe sei, die oftmals denjenigen verwunde, der sie handhabe und zweitens, weil die Partei es für eine unabwiesbare Pflicht halte, öffentlich festzustellen, bis wohin ihre Liebe zu den parlamentarischen Einrichtungen, ihre Selbstverleugnung reiche, und wie groß das Opfer sei, das sie jetzt vielleicht unnützer Weise bringe. Die Demokraten, Anhänger Py's, Salmeron's und Zorrilla's, endlich gehen nicht zu den Urnen; sie sind die Einzigen, welche sich fernhalten. Der Ministerpräsident Martinez Campos soll mit dem Gesamtresultat dieser Beschlüsse sehr zufrieden sein; es liegt in dem Umstande, daß mit Ausnahme der „reinen Demokraten“ sich Alle an den Wahlen betheiligen wollen, ein gewisser Grad von Vertrauen, den man seinem Vorgänger wahrscheinlich nicht bewilligt hätte. Seit Martinez Campos ein Cabinet bildete, hat man wiederholt seinen Wunsch durchblicken gesehen, von der Politik des Herrn Canovas in manchen Punkten abzuweichen. Die beiden Rundschreiben des Herrn Silvela, die Nachsicht gegen die Presse, die Begnadigung der verurtheilten Blätter und jene Verfügung, welche den Belagerungszustand in den baskischen Provinzen aufhebt, sind untrügliche Anzeichen dafür. Leider begegnet Martinez Campos auf Schritt und Tritt gewissen Hindernissen, die fast unübersteigbar sind, wie z. B. der gesamte von Herrn Canovas und Romero Robledo organisirte Verwaltungsapparat. Die Provinzial- und Gemeinderäthe, diese wichtigsten Wahlfactoren in Spanien, sind von dem vorigen Cabinet ernannt worden, und so könnte es leicht vorkommen, daß trotz dem besten Willen des Ministerpräsidenten, trotz des Zusammenhaltens der Opposition, die zukünftige Kammer in ihrer Mehrheit aus Freunden Romero Robledo's zusammengefaßt wäre.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 2. April. [Tagesbericht.]

* [Aus der Schlesischen Gesellschaft.] Der Gesellschaft sind nun Corporationsrechte verliehen worden, wie aus folgender, dem Präsidium zugegangenen Mittheilung der Königlichen Regierung erhellt:

„Das Präsidium der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur benachrichtigen wir auf die Eingabe vom 18. November vor. J., daß des Königs Majestät gerubt haben, mittelst des in beglaubigter Abschrift hier beigefügten Allerhöchsten Erlasses vom 27. vor. Mts. der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur“ hieselbst auf Grund des Statuts vom 11. November 1878 die Rechte einer juristischen Person zu verleihen. Wünschenswerth ist, daß der Gesellschaft Gelegenheit gegeben wird, davon zur Erhöhung ihrer Einnahmen Gebrauch zu machen.“

—r. [Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes.] Woche vom 16. bis 22. März.] Beim Beginn der Berichtswache herrschten an den meisten deutschen Beobachtungsstationen südliche und südwestliche (in Königs südliche), in München und Köln westliche Winrichtungen vor, die aber bald in westliche, in Berlin in nordwestliche, in Bremen in nördliche übergingen. Am 18. ging der Wind in München, Heiligenstadt, Bremen, Köln, an den übrigen Stationen am 19. in östliche (süd- und nord-östliche) Winrichtungen über und wehte aus dieser Richtung allgemein bis

zum Schluß der Woche, an einzelnen Stationen zwischen Süd- und Nordost, in München und Köln vorübergehend mit West wechselnd. Die Temperatur der Luft entsprach nur in München, Köln und Karlsruhe dem Monatsmittel, an den übrigen Stationen sank die Luftwärme unter den Einfluß der Winde oft unter —0 (in Königs bis unter —7° C.). Die relative Feuchtigkeit der Luft war eine verhältnismäßig niedrige. Das Sättigungsmaximum erreichte nur München. Niederschläge fanden nur in geringem Grade und in den ersten Tagen der Woche statt. Der reichlichste Niederschlag erfolgte in Berlin (9,52 par. Linien), der spärlichste in München (0,1 par. Linien). Aus Karlsruhe wurde gar kein Niederschlag angegeben.

— Von 7,448,862 Bewohnern deutscher Städte starben während der Berichtswache 3999, welche Zahl auf 1000 Bewohner und auf Jahr berechnet, einem Verhältniß von 27,9 entspricht gegen 27,2 der vorangegangenen Woche. In der entsprechenden Woche des Vorjahres entfielen auf 7,310,063 Einwohner 3988 Todesfälle = 28,4 pro Mille. Die Zahl der Lebendgeborenen der vorhergegangenen Woche betrug 5582, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1583 Personen ergibt. Die Gesamtsterblichkeit hat im Vergleich zur Vorwoche etwas zugenommen. Den einzelnen Gruppen nach erscheint sie an der Ostseeküste, im süddeutschen Hoch- und im sächsisch-märkischen Tieflande, sowie in der niederrheinischen Niederung gesteigert, im mitteldeutschen Gebirgslande in gleicher Höhe mit der vorhergegangenen Woche, in den übrigen vermindert. — Die Städte unter 40,000 Einwohnern zeigten meist ein günstigeres Verhalten als die volkreicheren, nur in den Städten des mitteldeutschen Gebirgslandes und an der Nordseeküste war das Verhältniß ein ungünstigeres. Die Gesamtsterblichkeit des Säuglingsalters war in den meisten Städtegruppen, insbesondere aber im süddeutschen Hochlande (München) vermehrt und hat nur in den Städten der Ober- und Warthegegend, der Ost- und Nordseeufer abgenommen; die Sterblichkeit der höheren Altersklassen (über 60 Jahre) ist bei den meisten Gruppen etwas geringer geworden. — In unserer Ober- und Warthegegend kommen auf 10,000 Lebende 83,2 Todesfälle von Kindern im ersten Lebensjahre und 63,3 von Personen im Alter über 60 Jahre. Unter den Todesursachen zeigen von den Infektionskrankheiten nur Scharlachfieber eine erhebliche Zunahme, und die Zahl der an Diphtherie und an Darmfieber der Kinder Gestorbenen ist ein wenig größer als in der vorhergegangenen Woche, während diphtheritische Affectionen, sowie Todesfälle an Keuchhusten und Unterleibstypus seltener wurden. Die Märsen verursachten nur in Stralsburg und Rügen mehrere Todesfälle; das Scharlachfieber trat in Rastor, Effen und Stralsburg wieder bösartiger auf; Todesfälle an diphtheritischen Affectionen waren nur in Königsberg und Stralsburg vermehrt, in Berlin, München, Dresden und Hamburg vermindert. Auch die Gesamtzahl der in den deutschen Städten an dieser Krankheitsgruppe Gestorbenen ist eine namhafte kleinere geworden, sie sank von 182 der Vorwoche auf 149. Unterleibstypus wurden in fast gleicher Höhe wie in der vorangegangenen Woche Todeserkrankungen. Ein wenig gesteigert erschienen Todesfälle an Diphtherie (16 gegen 13 der Vorwoche); davon entfielen auf Berlin 13, auf Breslau 3, doch ist die Epidemie sowohl in Berlin wie in Breslau in entschiedener Mäßigung. Die Zahl der Neuerkrankungen sank in Berlin von 57 der Vorwoche auf 21, in Breslau von 9 auf 7. Am Rückfall-Typus erkrankten in Berlin 6, in Breslau 11 und werden aus letzterer Stadt auch 4 Todesfälle daran gemeldet. — Das Vorkommen der Darmfieber und Brechdurchfälle der Kinder zeigte im Allgemeinen gegen die Vorwoche keine wesentliche Veränderung, nur in München stieg die Zahl der an Darmfieber gestorbenen Kinder auf 27. — In unserer Ober- und Warthegegend war die Gesamtsterblichkeit verhältnismäßig am größten in Breslau, wo auf je 1000 Bewohner und auf das Jahr berechnet, 30,6 Personen starben. Dann folgten Posen mit 29 und schließlich Glogau, Bromberg, Königsberg, Landsberg a. W., Schweidnitz, Neustadt a. S., Neisse, Glogau, Ratibor und Breg mit 27,5. Unter den größeren deutschen Städten war die Sterblichkeit verhältnismäßig größer als in Breslau: in Stralsburg mit 42,2, München mit 39,3 und Köln mit 31,5. Geringer als in Breslau war verhältnismäßig die Sterblichkeit in Hamburg mit 22,9, Dresden mit 23 und Berlin mit 27. In Wien erreichte die Sterblichkeitsziffer die Höhe von 35,8, London 30 und Paris 29. Ueberhaupt war die Sterblichkeit im Auslande am größten in Petersburg mit 48,3 und am geringsten verhältnismäßig in Saint-Peters mit 11,4 auf je 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet.

—r. [Der Reichstagsabgeordnete für den Osten Breslaus.] Herr R. B. Reinders, hat wegen schwerer Erkrankung Berlin verlassen müssen. Seit seinem Hiersein soll eine geringe Besserung in seinem Befinden eingetreten sein.

—r. [Öffentliche Prüfung.] Zu der am 3., 4. und 5. April stattfindenden öffentlichen Prüfung der Schüler der Realschule zum heiligen Geist ladet Herr Director Prof. Dr. Reimann mittelst Programm ein. Die Ausstellung der Probezeichnungen erfolgt am 4. und 5. April. — Dem Jahresberichte der Anstalt entnehmen wir, daß im Lehrer-Collegium folgende Veränderungen sich vollzogen: In Folge des Abgangs des Oberlehrers Dr. Frieze rückten die folgenden Lehrer auf, Herr Carl Weyrauch ward Oberlehrer und Herr Dr. Paul Krüger, ein früherer Schüler der Anstalt, dessen Probejahr zu Johannis aufgehört hatte, kam von Michaelis ab in die 9. ordentliche Lehrerstelle; die 10. verließ ein anderer früherer Schüler der Anstalt, der Schulanfänger, Herr Franz Krause, welcher zu Weihnachten sein Probejahr beendete. Von Oetern bis Michaelis war Herr cand. prob. Musolf als Lehrer an der Anstalt beschäftigt, von Michaelis ab der Schulanfänger Herr Biderow. Anfang December trat Herr Dr. Schenkemeyer, ein früherer Schüler der Anstalt, sein Amt an. Am 31. März verließ Herr Underricht, welcher seit Michaelis 1874 ab als candidat prob. und als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Anstalt gewirkt hat, dieselbe, um einem Ruf an die höhere Knaben- und Mädchenschule in Ranslau zu folgen. Durch den Tod verlor das Lehrer-Collegium am 20. März d. J. Herrn Musik-Director Berthold, der 12½ Jahre an der Anstalt gewirkt hat. — Die Schülerzahl der Anstalt betrug im Sommersemester 633 (474 evangelische, 107 katholische, 52 jüdische Schüler; 103 auswärtige), und im Wintersemester 588 (436 evangelische, 106 katholische, 46 jüdische Schüler; 101 auswärtige). — Von den vier Abiturienten, welche am 18. Februar d. J. das Zeugnis der Reife erlangten, widmet sich 1 dem Studium der Chemie und Naturwissenschaften, 1 dem Studium der Naturwissenschaften, 1 dem Bauwesen und 1 dem Maschinenbau. — Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 21. April.

—r. [Königliche Kunstschule.] Zu dem Besuch der Ausstellung von Schülerarbeiten der königlichen Kunstschule, welche Freitag, den 4., Sonnabend, den 5. und am Sonntag, den 6. April, von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags im Gebäude der Kunstschule, Augustaplatz 3, stattfindet, ladet Herr Vaurath und Director der Anstalt, E. Lübeck, Freunde der Anstalt ein.

—r. [Schulprüfung.] Zum vierten Male seit dem Bestehen des Instituts fand gestern in der höheren Mädchenschule des Fräul. Holthausen die öffentliche Prüfung der Schülerinnen statt, welche laus Neue Zeugnis ablegte für das Gelingen der Anstalt und den regen Eifer sowohl der Lehrkräfte, die an der Schule wirkten, als auch der Schülerinnen. In einem Nebenraum waren Handarbeiten und Zeichnungen ausgestellt, die sich des Lobes der zahlreich versammelten Eltern der Schülerinnen, sowie der Freunde und Gönner des Instituts zu erfreuen hatten. Declamation und Gesang der Oberklasse beschloßen die Prüfung.

—r. [Kindergärtnerinnen-Prüfung.] In dem am Domplatz Nr. 1 gelegenen ehemaligen Knabenasyl fand am 27. bis 29. v. M. unter dem Vorthe des Canonikus Dr. Künze die Prüfung von 33 Seminaristinnen statt, welche sich im hiesigen Institut als Kindergärtnerinnen nach Frobel's Grundsätzen ausgebildet hatten. Sämmtliche Examinandinnen bestanden die Prüfung und erhielten somit die Qualifikation, als Kindergärtnerinnen wirken zu können.

—r. [Culturgegeschichtliche Vorträge.] Herr Prediger Reichenbach hielt gestern im Vereinszimmer des „Breslauer Handlungsbieners-Instituts“ den fünften seiner culturgegeschichtlichen Vorträge, in welchem er „die Reformation Luthers“ behandelte. Diese sei für die culturgegeschichtliche Entwicklung von keiner so großen Bedeutung gewesen, wie für die Theologie und das kirchliche Leben. Nachdem der Vortragende in martigen Zügen die kraftvolle Persönlichkeit Luthers und seine ersten Kämpfe mit Rom geschildert, ging er näher auf das Verhalten Luthers im Bauernkrieg ein und erörterte sodann sein Verhältniß zur freien Forschung. Luther erhob die Schrift über die Vernunft und zog sich damit selbst eine Schranke; aber indem er die freie Forschung in der Schrift zuließ, bahnte er doch der freien Forschung überhaupt den Weg. — Der nächste Vortrag findet Donnerstag, den 10. April statt.

—r. [Altkatholischer.] Heute Donnerstag, Abends 8 Uhr, wird im großen Saale von Wieders Restaurant ein Vortrag „über die Ausichten eines Friedensschlusses zwischen Berlin und Rom“ gehalten werden.

—r. [Anerkennung.] Ihre Majestät die Kaiserin verlieh in Anerkennung bürgerlicher treuer Dienste an Rosalie Klopsch bei Herrn Particular Friedr. Ludwig Brade hier das goldene Kreuz.

—r. [Vom Stadttheater.] Morgen, Freitag, findet für unsere verdienstvollen Komiker und Possen-Regisseur Outberg ein Benefizstuck, zu welchem

derselbe eine Anzahl heiterer und überall gern gesehener Stücke ausgewählt hat und zwar die reizende Operette: „Die schöne Galathée“ von Suppé, der ein großes Ballet-Diversissement folgt. — Ferner „Das Versprechen hinterm Heerd“ und das überaus drahtliche und lange nicht gegebene „Zeit der Handwerker“, in welchem der Beneficiant den Laurenpolier Klud darstellt. Die Vorstellung dürfte durch die Mitwirkung unserer Primadonna Fräul. Lehmann, welche in collegialer Weise die Partien der Galathée und der Nandl übernommen hat, ein ganz besonderes Interesse erregen, um so mehr, als auch die übrigen Rollen durchweg von unseren ersten Kräften gegeben werden. Besonders hervorzuheben ist außerdem, daß diese Vorstellung im Vons-Abonnement stattfindet.

—r. [Wohltätigkeits-Concert.] Das für die Verarmten der Nicolai-Vorstadt am 5. April im Thalia-Theater stattfindende Wohltätigkeits-Concert erfreut sich schon jetzt lebhafter Theilnahme. Die Namen der mitwirkenden Künstler sind von so gutem Klang, daß das Interesse erklärlich ist. Fräul. Beck, Fräul. Stöger, Fräul. Stauber und Frau Johanna Fischer, sowie die Herren Kieger, Schüller und Niedermeyer bürden für interessante Abwechselung des gesanglichen Theiles. Unter den instrumentalen Piecen dürfte die brillante Sinfonie concertante von Wrad für 2 Violinen (Fräul. Kosubel und Herr Sitt), das Trio B-dur von Beethoven (Frau V. Schwemer, Fräul. Kosubel und Herr R.), Jeun-Legende von Oberbär für Harfe (Herr Mojer), sowie mehrere Solistücke jedem Geschmack in classischer und moderner Richtung gerecht werden. — Sossentlich werden die Bemühungen der Mitwirkenden, sowie des Comités den guten Zweck wesentlich fördern.

—r. [Dotation.] Dem nach Erfurt als Kasernen-Inspector versetzten Stabs-Trompeter Grube vom hiesigen Leib-Kürassier-Regiment (Schlesisches) Nr. 1 brachte am 30. v. M. das Trompeter-Corps des genannten Regiments eine Abchiedsmorgengruße mit, wobei dem Scheidenden ein prächtiger silberner Fokal als Andenken vom gesammten Trompeter-Corps überreicht wurde.

—r. [Fahnen der Krieger-Vereine.] Der Minister des Innern hat entschieden, daß Fahnen der Krieger- und ähnlichen Vereine mit dem Wilde der Germania oder mit anderen, auf das Deutsche Reich bezüglichen Emblemen nur dann zulässig sein sollen, wenn in der Fahne zugleich der preussische heraldische Adler als Haupt-Emblem angebracht ist.

—r. [Der Botanische Garten.] Bereits ist für den Empfang des einkehrenden Frühlings eilig vor. Die Rasenplätze, die zur Aufnahme der Pflanzengruppen bestimmten Boquets, die der alpinen Gebirgsflora dienen, sind sorgfältig von den Spuren des verwichenen Winters befreit und schmücken sich mit den Sprossen und Blättern der jungen Frühlings-Kinder. Der Glaspavillon, welcher das interessanteste des Museums des Botanischen Gartens beherbergt, weist eine Anzahl neuer Nummern auf. Die darin aufbewahrten interessanten Präparate, welche systematisch gruppiert, wichtige Vorgänge im Leben der Pflanzen veranschaulichen, sind nicht nur für den Botaniker und Gärtner, sondern für jeden sich für Pflanzen interessierenden beachtenswerth, wie z. B. pathologische Erscheinungen bei Beschädigung der Bäume durch Urtheile, durch Einschneiden von Nadeln und Ästen u. s. w. — Eine ansehnliche Erweiterung hat die paläontologische Abteilung durch sehr interessante versteinerte Stämme aus der Steinkohlen-Periode erfahren. Es sind dies Stämme von Sigillarien und Araucarien aus der Graffschaf Glatz und aus dem versteinerten Wald von Radeburg in Böhmen. Den statischsten Vertreter hat die altheimische Steinkohlenflora des Botanischen Gartens in einem mächtigen Araucarienstamm — dem Aracacites Rhodanus Goep. — aus den Kohlenwerken von Neurode erhalten, welcher an der nordöstlichen Ausbuchtung des Leides, durch Eisenwerk festgehalten, Aufstellung gefunden hat.

—r. [Ende des Winters.] Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat der Winter seine Endschacht erreicht. Am Sonntag flogen mehrere Störche über unsere Stadt in der Richtung von Süden nach Westen und trafen in großen Vögen längere Zeit über dem Zoologischen Garten; ebenso zeigte sich am Montag eine größere Zahl, etwa 100, welche ihren Flug von Südost nach Nordwest nahmen. Auch Insekten der verschiedensten Art sind beobachtet worden, Fliegen, Spinnen, Mäcken, Käfer mannigfacher Art, sowie lustig flatternde Schmetterlinge; auch die emsige Biene, welche durch den lang anhaltenden Winter stark gelitten, hat ihren Flug begonnen und sucht sich ihr Futter im Freien. Auch Schwalben sind gestern bereits am Masten-trahne der Rechte-der-Älter-Bahn gesehen worden, sicherlich alles Zeichen, die zu der Annahme berechtigen, daß der Frühling beginnt. Wilde Lauben, welche seit einer langen Reihe von Jahren ihr Nest auf einer alten Weide an der Holzhäuselbrücke aufgehängt haben, sind ebenfalls eingetroffen.

—r. [Kurzgefaßte topographische Chronik der Stadt Breg bis zum Aussterben der Pfaffen 1675.] Von Dr. C. Bernicke. Breg. Verlag von Julius Lebet. Die mit vielem Fleiß ausgearbeitete Schrift ist ein schätzenswerther Beitrag zu unserer Heimatskunde. Der Verfasser hat in derselben alles Bemerkenswerthe über Entstehung Breg's, Ursprung und Schicksale seiner Stadttheile, sowie einzelner Gebäude, Befestigungen, Vorstädte und einige Gewerbe mit großer Gewissenhaftigkeit gesammelt und das in alten Urkunden verborgene Material weiteren Kreisen erschlossen. Eine Tabelle der Regenten der Stadt Breg ist dem Buche als Anhang beigefügt.

—r. [Post- und Privat-Briefkasten.] Aus einem zu unserer Kenntniß gelangten, hierunter mitgetheilten Falle ist zu ersehen, daß es immer noch Leute giebt, welche einen blauen Postbriefkasten von einem Privatbriefkasten nicht zu unterscheiden vermögen. So wurden vor mehreren Tagen in dem am Hause Klosterstraße 19, Ecke der Brüderstraße, angebrachten Briefkasten der hiesigen Städtischen Gaswerke vier Postkarten und ein Brief, von verschiedenen Absendern herrührend, vorgefunden und dem nächsten Postamt zugestellt. Hier stellte es sich heraus, daß nach den auf den Postkarten enthaltenen Datumsangaben dieselben bereits 5 bis 6 Tage früher in den oben erwähnten Briefkasten niedergelegt worden waren. Die Beförderung dieser Gegenstände erlitt somit durch das eigene Verschulden der betreffenden Absender eine mehrwöchentliche Verzögerung. Das correspondirende Publikum wird daher im eigenen Interesse gut daran thun, Briefe nur solchen Personen zur Niederlegung in einen Postbriefkasten zu übergeben, welche im Stande sind, Postkarten von anderen Privatbriefkasten zu unterscheiden.

—r. [Grober Unfug.] Am 24. März d. J., Nachmittags, gingen die Arbeiter Mastus und Pescha in stark angetrunkenem Zustande die Domstraße entlang. Entgegenkommende Passanten wurden von ihnen angerempelt oder geschimpft und verhöhnt. Ihrer demnachstigen Verhaftung fehlten beide energischen Widerstand entgegen. — Der Polizeirichter des königlichen Stadtgerichts fällt vor einigen Tagen das Urtheil betreffs dieses groben Unfugs. Mastus erhielt eine vierwöchentliche, Pescha eine zehntägige Haftstrafe.

—r. [Ueberrfahren.] Seit dem Eintritt der warmen Witterung tummelt sich die Kindermenge auf den Fahrdämmen der Straßen so ungenirt, daß die Wagenlenker ihre Noth haben, Unglücksfälle abzuwenden. Auch die Fahrgäste der Straßenbahn bleiben von den Kindern nicht unbehelligt. Da hier ein Ausweichen unmöglich und das sofortige Anhalten nicht leicht ausführbar ist, so ist an ein Abwenden von Unglücksfällen durch die Kutscher nicht zu denken und mühten Eltern und Lehrer nicht unterlassen, den Kindern das Betreten der Fahrgasse der Pferdebahn mit allem Nachdruck zu verbieten. Als Opfer solcher Sorglosigkeit seitens der Kinder und der sie beaufsichtigenden erwachsenen Personen ist gestern Nachmittags in der Nähe des Wintergartens ein vierjähriger Knabe vor den Augen der Mutter von einem Pferdebahnwagen überfahren worden. Dem unglücklichen Kinde gingen die Räder über beide Beine. Die erlittenen Verletzungen machten die Ueberführung nach einer Kränkeanstalt erforderlich.

—r. [Verfuchter Selbstmord. — Tod in Folge von Brandwunden.] Gestern Nachmittags um 5½ Uhr stürzte sich unweit der Burgstraße ein Mann über das Brückengeländer der Universitätsbrücke in den hochangegestiegenen Oderstrom, wo er alsbald von den Wellen fortgetrieben wurde. Der dort an seiner Verfassung bei den Fischtrügen anwesende Schiffer Vollmann und der Stellmacher Thomas Friede bethielten sofort einen Kahn und eilten zur Hilfe des dem Untergange Nahen herbei. Mit großer Mühe und Anstrengung gelang es den Beiden, den Betreffenden noch lebend aus dem Wasser zu ziehen und nach dem Allerheiligen-Hospital zu bringen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Persönlichkeit des Geretteten, der sich noch im lebensgefährlichen Zustande befindet, näher festzustellen. — In der Krankenanstalt des Elisabethiner-Klosters verstarb vorgestern die daselbst in Verpflegung befindliche 3½ Jahre alte Knachstochter Anna K. aus Schwofisch an den Folgen von Brandwunden, welche sich die Kleine während der Abwesenheit ihrer Mutter am Ofen zugezogen hatte.

—r. [Zu der bereits von uns gemeldeten Kohlenoxydgas-Vergiftung.] tragen wir nach, daß uns zugegangenen Meldungen zufolge der 49 Jahre alte Tischlermeister Seidel und dessen 14jähriger Sohn bereits außer Gefahr sind, wenngleich beide noch sehr schwach sein sollen. Seidel ist übrigens vor nahezu Jahresfrist für kurze Zeit betrefss des Zimmermann Klette'schen Mordes in Untersuchung gewesen. Veranlassung zu seiner Verhaftung gab

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Umstand, daß S. kurz vor dem Morde mit R. in einer Restauration zusammen gewesen war und mit Letzterem in Streit gerathen war. Weiter ließ S. im trunkenen Zustande Worte fallen, wonach er sich der Mitwisserschaft am Morde bezichtigte. Die Untersuchung ergab indes keine gravierenden Momente gegen S.

— **Polizeiliches.** Gestohlen wurde einem Lohnfuhrmann aus Dyhernfurt von seinem am Carlplatz unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein weißer Dackelhund, enthaltend eine Quantität Wages, einer Handelsfrau auf der Goldenen Madegasse ein schwarzes Camelotkleid im Werthe von 12 Mark, einem Apothekergehilfen auf der Taschenstraße ein grauer Schlafrock, ein schwarzer Trenchcoat, ein paar schwarze und ein paar braune Beinkleider und ein Weichseilstock mit einem mit Silberdrath umwundenen Stöckchen, einem Getreidehändler aus dem Militärischen Kreise ein Schafpelz, dem Todtengräber auf dem hiesigen israelitischen Kirchhofe 2 Sac Kartoffeln. — Gefunden wurde auf einer Ackerparzelle hinter der Infanteriekaserne auf der Viehwiese eine Fuchshaut von Eisenbrat.

— **Don der Oder.** Durch den Eintritt der wärmeren Witterung ist der Schnee im Gebirge zum Schmelzen gekommen und ist Hochwasser herbeigeführt. Eine Nachricht vom Rattibor zeigt die Pegelhöhe auf zwei Meter an und befindet sich das Wasser dort noch im Wachsen. Auch die Neisse ist angeschwollen, so daß hier Oder und Obere getrieben sind und die Morgenauer Dämme bereits wieder bewässert sind. Der schon seit etwa 14 Tagen wehende ungnädige Wind hält viele Schiffe hieselbst zurück, für welche schon lange in Oberschlesien Ladung bestimmt ist. Der Dampfer „Prinz Carl“ unter Capitän Schulz ist mit zwei Schleppfähren hier eingetroffen, die ihre Ladung auf dem städtischen Bachhofe gelöscht haben. Der Dampfer hat sofort seine Ankerkette angetrieben, die Schleppfähren laden Fracht nach Stettin ein. Der Dampfer „Glogau“ ist mit drei Schleppfähren nach hier angemeldet und wird sündlich erwartet. Am nächsten Sonntag sollen im Oder, wie im Unterwasser bei günstiger Witterung die Dampfschiffe in Dienst gestellt werden. Die Handelschiffahrt ist schon einige Zeit lang eröffnet; der Wasserport ist auch in diesem Jahre sehr lebhaft. In Folge Abfalls des Wassers konnte durch die kgl. Wasserbauverwaltung bereits mit der Ausbesserung der durch Hochwasser und Eisgang schadhast gewordenen Buhnen begonnen werden; der Eintritt des Wachswassers dürfte diese Arbeiten jedoch wieder unterbrechen.

— **Sirchberg, 1. April.** [Kreistagsbeschlüsse.] In der Kreistagsitzung, welche unter der Leitung des kgl. Landraths, Prinz Reuß, gestern hier zur Abhaltung gelangte, fand der vom Kreisausschusse gestellte Antrag, „dem Rettungshause in Michelsdorf, Kreis Landeshut, bei Gelegenheit des 25jährigen Jubiläums des Pastors Trogisch ebenfalls, des Begründers dieser Anstalt, eine Subvention von 300 Mark aus der Kreis-Communal-Kasse zu bewilligen“, einstimmige Annahme, ebenso der Antrag auf Bewilligung eines Beitrages von 3000 Mark aus Kreismitteln für Bildung eines Fonds zur Begründung einer Prioren-Bildungs- und Pflegeanstalt für den Regierungsbezirk Regensburg, welche Stiftung ein Zeichen der Liebe und Verehrung sein soll, welches der Bezirk dem Kaiserpaare zur Feier seines goldenen Jubiläums am 11. Juni d. J. darzubringen gedenkt. Den ersuchten Antrag befürwortete der Referent, Bürgermeister Höhn-Schmiedeberg, aus Mithilfe, indem er in eingehender Weise darauf hinwies, wie in Folge des großen Wohlstandes, welcher i. J. 1854 verschiedene Gebirgsgegenden betroffen, Herr Pastor Trogisch sich die Aufgabe gestellt hatte, in Michelsdorf den armen elternlosen Kindern ein Asyl zu eröffnen, und wie er dann, ohne irgend welche Mittel in Bereitschaft zu haben, im Bunde mit dem damaligen Landrath und späteren Ober-Präsidenten, Grafen Stolberg, der Verfolgung seiner Aufgabe mit so unendlicher Hingabe sich unterzog, daß das von ihm gegründete Rettungshaus gegenwärtig 80 armen Kindern eine Pflegestätte zu bieten vermag, wobei allerdings die Anstalt noch eine bedeutende Schuldenlast aufweist. Redner ging speciell noch auf die persönliche Wirksamkeit des Herrn Pastors Trogisch und den in dem Rettungshause walenden Geist ein, der kein Mitleid, sondern ein echtes Christenthum aufweise, und bemerkte, daß es im Geiste des Gründers des Rettungshauses, das seine wohlthätige Wirksamkeit nicht bloß auf den Kreis Landeshut erstreckt, handeln hiesse, wenn nicht ihm, als dem Jubilär, persönlich, sondern der Anstalt eine Zuwendung gemacht werde. Für den zweiten Antrag traten außer dem Referenten, Herrn von Küster-Donnig, noch die Herren Dr. med. Rimann-Sirchberg und Dr. Richten-Warmbrunn, befürwortend ein. — Der Kreishaushalts-Etat pro 1879/80 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 40,608 Mark festgesetzt.

— **Volkenhain, 1. April.** [Jubiläum. — Selbstmord. — Kinder-Prüfungen.] Am heutigen Tage sind es 25 Jahre, daß Herr Cantor und Lehrer Hüner sein Amt an der hiesigen katholischen Schule und Kirche angetreten hat. In Anbetracht der vielfachen Verdienste des Genannten auf dem Gebiete der Schule und der Pflege der Musik am hiesigen Platze hatten einige Herren die Arrangements einer entsprechenden öffentlichen Festlichkeit in die Hand genommen und wurde dem Jubilär in Folge dessen gestern Abend von Seiten der Schulkinder ein Fackelzug gebracht, an dem sich auch der von ihm seit vielen Jahren geleitete Orchester- und Gesangsverein beteiligte. Nach dem Vortrage einiger Festlieder wurden ihm seitens der katholischen Kirche- und Schul-Gemeinde die herzlichsten Glückwünsche dargebracht und als Zeichen des Dankes ein schöner Sessel überreicht. In gleicher Weise erfolgten Gratulationen seitens des Collegiums der hiesigen evangelischen Stadtschule, der von ihm geleiteten Vereine und der katholischen Lehrerschaft des Kreises durch den kgl. Kreis-Schul-Inspector, Herrn Parrer Löwe aus Nohlsdorf, sowie seitens der katholischen Geistlichkeit des Ortes, von welcher letzterer er ein Crucifix als Geschenk erhielt. Von 9 Uhr Abends ab fand ein gefälliges Zusammenkommen in der Restauration bei Lemberg statt, wobei es an heitern Trinksprüchen, Liedern und Gesängen nicht mangelte. Heute Vormittag wurde in der hiesigen katholischen Pfarrkirche ein feierliches Hochamt anlässlich dieser Feier celebrirt, nach dessen Beendigung die städtischen Behörden anlässlich dieser Feier celebrirt, nachmittags ab vereinigten sich die Gönner, Kollegen und Freunde bei einem Festmahle in der Behausung des Jubilars. Möge dem bewährten Jubilär ein vergnügt sein, nach 9 Jahren sein 50jähriges Amts-Jubiläum zu feiern. — Der in guten Vermögens-Verhältnissen zu Nohlsdorf lebende Ortsbürger, Herr Striegau mit seiner Ehefrau zurückgekehrt war, woselbst er seine Vermögens-Verhältnisse gerichtlich geordnet hatte. — Seit kurzer Zeit grassirt unter der Jugend unserer Ortes eine Krankheit, die bis jetzt jedoch gefahrlos verlaufen ist. Die Zahl der von dieser Krankheit Befallenen beläuft sich z. B. in der obern Mädchenklasse der evang. Stadtschule auf 20 Kinder und darüber. Ebenso haben sich bei einigen Kindern Augenleiden eingestellt, die ihnen Lesen, Schreiben und Zeichnen unmöglich machen. — Augenblicklich sind die öffentlichen Schulprüfungen am hiesigen Orte und in den nahe gelegenen Dörfern in vollem Gange.

— **Deutsch-Lissa.** [Schulprüfung.] Am 31. März fand zum ersten Male die Schulprüfung in der von den beiden Frauen Mische errichteten, gleichzeitig mit einem Pensionat verbundenen interconfectionellen höheren Mädchenschule unter dem Vorherrsche des Herrn Kreis-Schul-Inspectors Dvitz statt. Obgleich die junge, bis jetzt nur mäßig besuchte Anstalt erst vor drei Vierteljahren ins Leben gerufen worden ist, so muß es doch als lobend hervorgehoben werden, mit welcher ungemeinen Sorgfalt sich die beiden Damen der Erziehung ihrer Schölinge unterzogen haben, deren Kenntnisse bei Gröndung der Anstalt sich höchstens auf eine nur geringe Elementar-Schulbildung erstreckt hatten. Das Verständnis, welches sämtliche Kinder in allen Lehrgegenständen bekundeten, sowie die exacten Antworten zeigten von einem so bewundernswürdigen Fleiße, daß Eltern und Vormünder nicht genug auf ein Institut hingewiesen werden können, welches bei den soliden Pensionsbedingungen es selbst Unbemittelten ermöglicht, ihren Kindern in angenehmer und gesunder Gegend eine gebiegene Erziehung zu Theil werden zu lassen. Möge der vielfache Dank der Eltern, sowie die rückhaltlose Anerkennung der Herren Revisoren den beiden Schulvorsteherinnen ein Sporn zu weiterem fleißigen Schaffen sein, welches der Curator der Anstalt, Herr Mühlensdorfer, jederzeit mit Rath und That zu fördern bereit gewesen ist.

— **Tabelschwerdt, 1. April.** [Einführung. — Vorstellung.] — Einführung des neu gewählten Lehrers Tabelschwerdt als Reichthal in Gegen-Deputation, sowie sämtlicher hiesiger Lehrer und Lehrerinnen durch den kgl. Kreis-Schul-Inspector Xeron statt. — Am Sonntag hielt Pfarrer Reicher eine Predigt in der hiesigen Kirche. — Der am Sonntag gehaltenen Vor- und Nachmittags-Phonographen. Die mit dem letzteren aus-

geführten Experimente waren höchst überraschend, die Anwesenden folgten dem Vortrage mit großem Interesse. — In der vor Kurzem unter dem Vorherrsche des kgl. Landraths Herrn von Hochberg abgehaltenen Sitzung des Kreistages, an welcher von 33 Mitgliedern 23 Abgeordnete theilgenommen, wurden zunächst die Wahlen für die Einkommensteuer- und Klassensteuer-Einschätzungs-Commission vollzogen. Hierauf wurde dem Antrage des Kreis-Ausschusses, den durch einen Volksbruch in Peuter Betreffenen die Kreis-Communal-Abgaben zu erlassen, stattgegeben. Das Geschick des „Schlesischen Vereins für Heilung armer Augenanker“ um Bewilligung einer jährlichen Unterstützung aus Kreismitteln wurde ebenfalls genehmigt, indem ein jährlicher Beitrag von 50 M. bewilligt wurde. Schließlich wurde der Kreishaushalts-Etat pro 1879/80 festgesetzt. Derselbe weist an directen Einnahmen 32,209 M., an Zuschreibungen auf den Kreis 44,946 M. und an Provincial-Abgaben 7500 M. nach.

— **Militär, 1. April.** [Bürgerverein.] In der letzten Versammlung des Bürgervereins fand die Wahl von 5 Vertrauensmännern statt, denen die Aufnahme neuer Mitglieder obliegen wird. Gewählt wurden die Herren Gerbermeister Hedemann, Rentant Reichelt, Lehrer Berger, Schmiedemeister Pahlke und Schuhmachermeister Bartnig. Die auf der Tagesordnung stehende Beschlusssatzung über den Entwurf, betreffend Errichtung einer Fortbildungsschule wurde wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Tagesordnung gelegt. Ueber die für die Stadt bedeutungsvolle und zur Zeit des Intraffittens des Kaiserinringsgesetzes entscheidende Frage wegen Verlegung der dritten in Sulau stehenden Schwadron des 1. Westpreussischen Manenregiments nach Militsch oder Krotoschin theilte Herr Kanzleirath Schmidt mit, daß es der neue Regiments-Commandeur Graf Redow von der bevorstehenden Revision der Quartiere und gewissen Offizieren der Stadt abhängig machen werde, ob die Sulauer Schwadron hier oder in Krotoschin in Garnison kommen wird. Schließlich bringt Herr Postmeister Kemmerich in Anregung, anlässlich der Feier der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaars neben der bereits angekindigten Sammlung für ein Krankenbette im Grafschauer Samariterstift auch eine solche für unser städtisches Krankenhaus und Anstellung einer Diakonissin an demselben zu veranstalten. — Ein Lesabend findet diesen Monat nicht statt.

— **Brieg, 1. April.** [Landwirthschaftsschule.] An der hiesigen Landwirthschaftsschule fand heute und gestern unter dem Vorherrsche des Herrn Regierungs- und Schulrathes Sander die zweite Entlassungsprüfung statt. Derselben hatten sich 12 Schüler unterzogen. Einer derselben trat nach Vertretung der schriftlichen Arbeiten von der Prüfung zurück. Von den übrigen 11 erhielten 10 das Zeugniß der Reife, und mit diesem die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Zwei der Examinanden konnten auf Grund der schriftlichen Prüfungsarbeiten von dem mündlichen Examen dispensirt werden. — Aus dem soeben erschienenen Bericht über das Schuljahr 1878/79 entnehmen wir, daß dieselbe während desselben von 103 Schülern besucht worden ist. Im Schuljahr 1877/78 betrug die Gesamtanzahl der Schüler 74. Am 4. April von 2—4 Uhr und am 5ten April von Morgens 9 Uhr an findet in derselben eine öffentliche Prüfung aller Klassen statt, zu welcher die Angehörigen der Schüler und die Freunde der Schule durch den Director eingeladen werden. Es wird bei dieser Prüfung den Besuchenden Gelegenheit geboten, nicht nur von den Leistungen der Schule sich zu überzeugen, sondern auch von der Reichhaltigkeit der Lehrmittelsammlung derselben. Das neue Schuljahr beginnt am 21. April, die Aufnahme der neu angemeldeten Schüler findet am 19. April in den Vormittagsstunden von 9 Uhr an statt.

— **Ramsau, 1. April.** [Schul- und Kirchenangelegenheiten.] — Uebertritt in den Cividienst. Der bereits seit längerer Zeit signalisirte Abgang des hiesigen Conrectors und Nachmittagspredigers, Herrn Dobbschall, wird nunmehr zur Wahrheit. Derselbe hat dem hiesigen Magistrat, als dem Patron der evangelischen Kirche und Schule, bereits angezeigt, daß er zum Pastor der evangelischen Gemeinde in Rauten bei Steinau a. O. gewählt und bestätigt worden sei und mit dem 1. Juli d. J. sein neues Amt antreten will. In Folge dessen erfolgt auch bereits seitens des hiesigen Magistrats die Aufhebung der Lehrerstelle, und zwar in Folge bereits früher gefassten Beschlusses, nur die Aufhebung einer unteren Lehrerstelle mit einem Jahresgehalte von 900 M., welches nach dem bis zum 20. d. Mts. unter Einreichung ihrer Personalpapiere zu melden. Durch diese, bei Feststellung des städtischen Haushalts-Etats pro 1879/80 functionirte Aufhebung einer unteren Lehrerstelle mit 900 M. Gehalt sind nunmehr zwei untere Lehrerstellen an den hiesigen beiden Elementarschulen geschaffen worden, von denen jede nur mit 900 M. dotirt ist. Ein früher beabsichtigtes Aufheben sämtlicher bereits hier angestellten evangelischen und katholischen Lehrer in eine höhere Gehaltsstufe, wie es bisher stets bei Anstellung neuer Lehrer üblich war, kann diesmal nicht erfolgen, weil der neue Etat hierfür keine Mittel bietet. Der abgehende Conrector, Herr Dobbschall, bekleidet bisher zugleich das Amt eines Nachmittagspredigers an der evangelischen Kirche. Unter Zustimmung des Magistrats hat die Schulen-Deputation beschlossen, im Princip die Vereinigung eines Schulamtes mit einem geistlichen Amte abzulehnen, und in der fideren Voraussicht, daß die Regierung diesem im Interesse der Schule liegenden Beschlusse beitreten wird, ist bei der Wiederbesetzung der vacant werdenden Lehrerstelle schon jetzt auf das geistliche Nebenamt keine Rücksicht genommen worden. Es läßt sich übrigens wohl annehmen, daß die Stelle eines Nachmittagspredigers, für welche ein Bedürfnis überhaupt nicht anerkannt werden kann, in Folge obigen Beschlusses nicht wieder besetzt werden wird, und zwar um so weniger, als dieselbe nicht genügend dotirt ist, um bei dem Wegfall der Einnahme aus dem Schulamte dem Inhaber des geistlichen Amtes den erforderlichen Unterhalt zu gewähren. — Mit dem heutigen Tage scheidet nach längerer Dienstzeit der Stadstrompeter, Herr Walder in Dels, aus dem theilweise hier garnisontirenden 2. Schf. Dragoner-Regt. Nr. 3, um die Stelle eines Kaplains-Inspectors in Reife anzutreten. Er war stets unermüdet in seinem Beruf und wegen seiner Pflichttreue sowohl von seinen Vorgesetzten, wie von seinen Kameraden gleich geachtet, und hat sich auch in hiesigen Privatkreisen zahlreiche Freunde erworben. Leider konnte in Folge der ungnädigen Dislocation des Regiments ihm von seinen hiesigen Freunden bei seinem Scheiden irgend eine Dvation nicht dargebracht werden.

— **n. Bernstadt, 1. April.** [Muthmaßlich versuchter Kindes-mord. — Schwindler. — Böser Scherz. — Diebstahl.] Vorigen Sonntag Abend vermißte man im hiesigen Postgebäude das daselbst dienende Mädchen. Bei näherer Nachforschung wurde sie in der Reirade gefunden und gab vor, krank zu sein. Aus verschiedenen Merkmalen schloß man jedoch, daß das Mädchen geboren haben müsse, was sich auch bestätigte. Das neugeborene Kind (ein Mädchen) wurde noch lebend in der Sentgrube vorgefunden. Obwohl die unnatürliche Mutter angibt, in der Reirade nur von der Geburt überrascht worden zu sein, vermuthet man doch, daß sie die Absicht gehabt habe, das Kind zu beseitigen. Beide wurden nach dem städtischen Lazareth gebracht. — Vorige Woche kamen zwei anständig gekleidete Herren zum Drofchenbesitzer Christoph in Dels und mieteten auf mehrere Tage eine zweispännige Drofsche für täglich 9 M. Nachdem vorher sechs Badete vom Bahnhof abgeholt worden waren, wurden Fahrten nach verschiedenen Orten gemacht und Waaren verkauft. Zuletzt kam man nach Constadt, wo der Kutscher unter einem nichtigen Vorwand für den andern Tag zur Rückfahrt nach Dels bestellt wurde; daselbst sollte die Bezahlung erfolgen. Die beiden Herren verschwanden jedoch auf Nimmerwiedersehen; der betrogene Kutscher mußte ohne Bezahlung die Heimreise antreten. — Vor Kurzem wurden in einem hiesigen Schanklocale von einigen etwas animirten Gästen allerlei Scherze getrieben und u. a. auch Ringkämpfe angestellt, bei denen man sich gegenseitig hob, niederwarf u. c. In Folge dessen erkrankte der Arbeiter M. und starb einige Tage darauf. — Einem Wirthschaftsinspectors in Briesen wurde am Sonntag aus seiner Stube eine goldene Uhrkette, sowie ein goldener Siegelring mit grauem Stein und Wappen gestohlen. Beide Gegenstände haben einen Werth von ca. 90 M. Der Bestohlene setzt eine Prämie von 20 M. für Wiedererlangung derselben aus. — Wie richtig vermuthet, ist der Dieb, der vor Kurzem einem Knechte des Bauer Rusche in Taschenband Uhr und Kleidungsstücke stahl, bis Ende vorigen Jahres bei dem Genannten in Diensten gewesen und in der Person des Knechtes Bogt in Wabnitz ermittelt worden. Sämtliche gestohlene Sachen wurden bei demselben gefunden.

— **P. Rosenburg, 1. April.** [Brandunglück.] Nach einer Reihe von Jahren, während deren unsere zum großen Theil nicht massiv gebaute Stadt von Bränden verschont gewesen, zeigte am Sonntag Abend in der sechsten Stunde eine intensive Röhre am Himmel Feuer in unmittelbarer Nähe an. Feuerlarm war eigentlich nicht zu hören, sondern nur das allgemeine Rinnen, die Spritzen und Wasserwagen verrathen die Ursache dem Dörr. An dem Ende der großen Wasserturbine, welches an der Straße nach Dörrtag begi-

der alten Straße nach Oppeln liegt, brannten drei Ackerbäuer-Scheunen mit ihrem mehr oder minder erheblichen Inhalt nieder. Man vermuthete böswillige Brandstiftung. Hätte nicht Windstille geherrscht, so wäre die ganze große Vorstadt höchst gefährdet gewesen.

— **R. B. Doppel, 1. April.** [Gewerbe-Verein.] Gestern Abend hielt der Verein unter dem Vorherrsche des Herrn Fabrik-Inspector Dr. Bernoulli eine allgem. zahlreich besuchte Versammlung im J. Desterreich's Saale ab, nachdem einige Stunden vorher in einer Vorberathung hiesiger Gewerksmeister beim Obermeister der Tischler-Zunft, Herrn Schl., das Anknüpfen der Schweben-Zunftstatut seitens einiger Zünfte mit nur unwesentlichen Abänderungen als Normal-Statut angenommen worden war. Der Vorsitzende brachte als geschäftliche Mittheilung zur Sprache, daß ihm seitens des Breslauer Central-Gewerbe-Vereins ein Fragebogen betreffs des Zünftewesens zugesandt sei, den er durch den Hectograph des Vereins vervielfältigen ließ, und forderte die Anwesenden auf, je ein Exemplar nach Schluß der Sitzung mitzunehmen, auszufüllen und demnachst im Lesezimmer des Vereins, dessen fleißigen Besuch jeden Montag Abend von 8 Uhr ab er empfahl, niederzulegen. Ferner berichtete Herr Dr. Bernoulli, daß dem Verein durch Vermittelung des Schwebenmeisters Herrn Em. Münzer in nächster Zeit ein Phonograph aus der Maschinenfabrik von Osenbrück u. Co. in Hennlingen bei Bremen zur Verfügung gestellt werde. — Redner hielt sodann den angekindigten Vortrag über das Zünftewesen, namentlich in historischer Hinsicht. Anfänge von Zunftwesen haben schon unter Numa Pompilius, 800 Jahre vor Christi Geburt, in Rom existirt, die jegige Gestaltung des Zünftewesens sei aber eine absolut deutsche Einrichtung. Im Mittelalter waren die Zünfte nach einem gewissen Range, in höhere und niedere, eingetheilt gewesen, voran die Kaufleute, zuletzt die Weinschröter; die Bauhandwerker bildeten erst viel später eine Zunft, zu der sich auch Gelehrte einschreiben ließen. Redner zeigt die ersten Zunftstatute von Oppeln aus dem Jahre 1668, interessante Schriftstücke, vor, und verliest einige Paragraphen aus denselben. Schon in ihnen war Pfuscherarbeit bekannt, aber streng verpönt. Die französische Revolution im Jahre 1789 brachte auch im Zunftwesen große Umänderungen hervor; im Geise vom 26. December 1808 war die erste Idee der Gewerbefreiheit ausgesprochen. Jetzt sei es an der Zeit, auf durchaus geistlichem Grunde neue Zünfte ins Leben zu rufen, wozu Oberbürgermeister Miquel den ersten Anstoß gegeben habe. Wunderbar sei es übrigens, daß z. B. ganz Oberschlesien keine einzige Handelskammer habe; die Zünfte müßten durch einen Ausschuss ihre Interessen vertreten lassen. Da das Kunsthandwerk nicht durch die Dampfkrast beseitigt werden könne, so liege es am Handwerkerstande selbst, demselben wieder den goldenen Boden zu schaffen, den er verloren. — Herr Schl. wies darauf auf den Krebschaden der Kunstzeit, die Submissionen hin, zu deren Beseitigung der Staat die Anregung geben möge. — Herr Bürgermeister Göß sagte Gründung und lebhaften Besuch einer Fortbildungsschule am Orte ins Auge, die hier schon bestanden, aber getränkt habe und schließlich wieder aus Mangel an Besuch eingegangen sei; wie die Wiederbelebung der Zünfte und die Constituirung eines Ortsverbandes, wozu der Anfang gemacht sei, müsse auch die Schule der Handwerkerstand selbst in die Hand nehmen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

— **k. Rawitsch, 2. April.** [Concert. — Fortbildungsschule.] Vergangenen Sonntag brachte der Männergesangsverein „Die Wäse“ von David im Saale des Schützenhauses zur Aufführung. Die Solopartien hatte Herr J. Solbach aus Breslau übernommen, der durch den fesselvollen Vortrag derselben, ebenso wie auch in den Gesang-Piecen „Wanderlied“ von Schumann und „Ahnlied“ von Peters vom Publikum wohlverdienten Beifall erntete. Die Chöre waren gut eingetübt und wurden demgemäß auch gut vorgelesen. Die guten Leistungen der Sänger haben durch die verständnisvolle ausgeführte Begleitung, welche von Mitgliedern der hiesigen Militär-Capelle übernommen worden war, eine überraschende Wirkung erreicht. — Montag Abend fand unter zahlreicher Theilnahme des Publikums in der Aula der Realschule die diesjährige Prüfung der Fortbildungsschule statt. Dieselbe ergab, wie dies am Schluß vom Kreis-Schul-Inspector, Herrn Wenzel, ausgesprochen wurde, ein befriedigendes Resultat; namentlich fanden die schriftlichen Arbeiten und die Zeichnungen allgemeine Anerkennung. Durch das Wohlwollen des Magistrats, des Handwerkervereins und eines hiesigen Bürgers konnte auch diesmal eine große Anzahl von Prämien, bestehend in Büchern, Zeichen-Vorlagen, Reißzeugen und Reißbrettern an die Schüler zur Vertheilung kommen. — Aus dem Jahresberichte der Anstalt entnehmen wir, daß dieselbe gegenwärtig 172 Schüler zählt, gegen 20 müßten wegen Raumangel zurückgestellt werden; 52 nahmen am Zeichenunterricht Theil. Die Schule hat seit vier Jahren obligatorischen Unterricht, der in den Elementar-gegenständen wöchentlich an zwei Abenden und im Zeichen Sonntag früh von 1/8 bis 1/2 Uhr erteilt wird. Der Schulbesuch ist in Folge energischen Vorgehens der städtischen Behörden gegen die Säumnisse so regelmäßig geworden, daß z. B. vom letzten Monate keine Absenten vorhanden sind. — Die Unterhaltung der Fortbildungsschule kostet jährlich 1472 M.; dazu giebt der Staat 545 M. und außerdem noch 240 M., wovon die Kosten für die vierte Klasse, die nur von polnisch redenden Lehrlingen besucht wird, ganz bestritten werden.

Handel, Industrie u.

— **4 Breslau, 2. April.** [Von der Börse.] Bei lebhaften Umsätzen war die Stimmung der Börse sehr fest. Creditactien stellten sich, mit Berücksichtigung des Coursabschlages auf den Coupon mit 24,40 M., um reichlich 4 M. höher. Sie schwankten zwischen 428,50 und 430,50 und schlossen zu 429,50. Oesterreichische Renten sehr fest, Goldrente 1/2 pSt. höher. Einheimische Bahnen gleichfalls besser. Laurahütte 70,50. Valuten anziehend.

Breslau, 2. April. Preise der Cerealien.

	schwere			mittlere			leichte Waare		
	höchster	niedrigst.	Mittel	höchster	niedrigst.	Mittel	höchster	niedrigst.	Mittel
Weizen, weißer	16 10	15 60	17 60	16 30	14 60	13 80			
Weizen, gelber	15 40	15 —	17 —	16 80	14 40	13 40			
Roggen	12 10	11 70	11 50	11 20	11 —	10 70			
Gerste	14 10	12 20	11 80	11 40	11 30	10 60			
Hafer	12 00	10 80	10 50	10 10	9 80	9 20			
Erbsen	15 10	14 50	14 00	13 40	13 00	11 40			

Rungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 200 Pfd. = 100 Kilogramm.

	feine	mittle	rd. Waare.
Raps	26 —	24 75	23 —
Winter-Rübsen ..	25 —	24 —	23 —
Sommer-Rübsen ..	25 —	22 50	21 —
Dotter	20 —	18 —	16 —
Schlaglein	25 50	24 —	22 —
Hanfsaat	19 —	17 50	16 —

Kartoffeln, per Sac (zwei Reuschffel) 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Reuschffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 M., geringere 1,00—1,15 M., per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

— **Breslau, 2. April.** [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, gel. — Str., Rindfleischscheine —, pr. April 115—14,50 Mark bezahlt, April-Mai 115—14,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 115,50 Mark bezahlt, Juni-Juli 117,50—118,50—117,50 Mark bezahlt, Juli-August 119,50 Mark bezahlt, September-October 123,50 Mark Br. — Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., v. lauf. Monat 169 Mark Br., April-Mai 169 Mark Br. — Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., v. lauf. Monat 107,50 Mark Br., 108 Mark Br., April-Mai 107,50 Mark Br., 108 Mark Br., Mai-Juni 109,50 Mark Br., Juli-August 113 Mark Br. — Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., v. lauf. Monat 270 Mark Br. — Rübsen (pr. 100 Kilogr.) höher, gel. — Str., loco 59 Mark Br., pr. April 56,25 Mark Br., 55,75 Mark Br., April-Mai 56,25 Mark Br., 55,75 Mark Br., Mai-Juni 57 Mark Br., Juni-Juli —, September-October 59 Mark Br. — Getreide gel. April-Mai-Del in Auction excl. Fab 52,80 bis 52,70 Mark bezahlt. — Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gel. 30,000 Liter,

br. April 48,60—70 Markt bezahlt, Mai 48,60—70 Markt bezahlt, Mai Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September 51 Markt bezahlt und Ob.
Zins fest.
Kündigungsspreise für den 3. April.
Koggen 115, 00 Markt, Weizen 169, 00, Gerste —, Hafer 108, 00, Raps 270, 00, Rübsöl 56, 25, Spiritus 48, 70.
R. [Getreide- u. Transporte.] In der Zeit vom 23. bis 29. März c. gingen in Breslau ein:
Weizen: 118,100 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.), 90,200 Kgr. über die Oberschlesische Bahn, 6450 Kgr. über die Posener Bahn, 97,730 Kilogramm über die Mittelwalder Bahn, 30,758 Kilogr. über die Freiburger Bahn, 203,100 Kilogr. über die Rechte-Ober-User-Bahn, im Ganzen 546,338 Kgr.
Koggen: 59,700 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.), 10,070 Kgr. über die Oberschlesische Bahn, 71,440 Kgr. über die Posener Bahn, 788,800 Kilogramm über die Rechte-Ober-User-Bahn, im Ganzen 930,010 Kgr.
Gerste: 16,000 Kgr. über die Oberschlesische Bahn, 280,200 Kgr. über die Mittelwalder Bahn, 30,343 Kgr. über die Freiburger Bahn, 40,700 Kgr. über die Rechte-Ober-User-Bahn, im Ganzen 367,243 Kgr.
Hafer: 15,100 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.), 40,860 Kgr. über die Oberschlesische Bahn, 70,680 Kgr. über die Mittelwalder Bahn, 30,340 Kgr. über die Rechte-Ober-User-Bahn, im Ganzen 156,980 Kgr.
Mais: 321,300 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.), 200 Kgr. über die Posener Bahn, im Ganzen 321,500 Kgr.
Delfsaaten: 20,100 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.), 56,100 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 138,510 Kgr. über die Posener Bahn, im Ganzen 214,710 Kgr.
Süßfrüchte: 36,000 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.), 18,780 Kgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 54,780 Kgr.
In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:
Weizen: 5100 Kilogramm nach der Posener Bahn, 10,000 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 50,700 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 80,910 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 10,150 Kgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 10,200 Kgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 167,060 Kgr.
Koggen: 10,200 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,120 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 334,180 Kgr. auf der Freiburger Bahn, 162,400 Kgr. über die Rechte-Ober-User-Bahn, im Ganzen 566,900 Kgr.
Gerste: 20,150 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 30,300 Kgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 41,050 Kgr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 91,500 Kgr.
Hafer: 20,160 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn.
Mais: 20,059 Kgr. nach der Posener Bahn, 80,110 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 45,070 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 10,000 Kgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 155,239 Kgr.
Delfsaaten: 25,161 Kgr. nach der Posener Bahn, 10,110 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 7440 Kgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 42,711 Kgr.
Süßfrüchte: 19,015 Kgr. nach der Posener Bahn, 10,740 Kgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 29,755 Kgr.

§ Breslau, 2. April. [Submission auf das Eisenbahnmateriale.] Die hiesige Eisenbahncommission der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hatte die auf den Bahnhöfen ihres Bereichs zu Sommerfeld, Sorau, Koblitz, Sagan, Arnsdorf und Breslau lagernden alten Schienen und Materialien zum Verlaufe im Wege der öffentlichen Submission gestellt. Es gingen 17 Angebote ein, meist von hiesigen und Berliner Händlern, die Preise stellten sich im Allgemeinen etwas niedriger, als bei den zuletzt abgehaltenen Submissionen anderer Verwaltungen. Wir lassen die Meistgebote auf die bedeutendsten Positionen des 155 Nummern umfassenden Verzeichnisses hier folgen. Höchstgebote pro Centner auf die ausgetobenen und in Sommerfeld lagernden: 168 Ctr. Eisenbahnen unter 2,82 Meter lang 2,91 M., 16 Ctr. Stahlschienen 2,50 M., 241 Ctr. Eisenbahnen über 2,82 Meter lang 3,42 M., 223 Ctr. dergleichen 5,65 Meter lang 3,48 M., 358 Ctr. dergleichen 6,59 Meter lang 3,30 M., 586 Ctr. dergleichen 3,25 M., 48 Ctr. Schmelzisen 2,62 M.; auf in Sorau lagernde: 1068 Ctr. Eisenbahnen 5,65 Meter lang 3,31 M., 261 Ctr. dergleichen unter 2,82 Meter lang 2,89 M., 570 Ctr. dergleichen 6,59 Meter lang 3,29 M., 222 Ctr. Herstdie 2,76 M., 203 Ctr. Lachsen 3,18 M., 550 Ctr. Schmelzisen 2,62 M.; auf in Koblitz lagernde: 350 Ctr. Eisenbahnen von 4,70 bis 5,65 Meter lang 3,27 M., auf 417 Ctr. dergleichen von 5,02 bis 5,65 Meter lang 3,31 M., auf 824 Ctr. dergleichen von 4,71 bis 5,65 Meter lang 3,36 M., auf 566 Ctr. dergleichen 6,59 Meter lang 3,31 M., auf 683 Ctr. dergleichen 3,60 M., auf 432 Schienenenden über 2,82 Meter lang 3,36 M., auf 374 Ctr. dergleichen unter 2,82 Meter Länge 2,91 M., auf 154 Ctr. Weichenschienen und 166 Ctr. Zwangsschienen 3,26 M., auf 152 Ctr. Schmelzisen 2,62 M.; auf in Sagan lagernde: 141 Ctr. Eisenbahnen 6,59 Meter lang 3,42 M., 111 Ctr. Schienenenden verschiedener Länge 3,25 M., 89 Ctr. Schmelzisen 3,62 M.; auf in Arnsdorf lagernde: 677 Ctr. Eisenbahnen über 2,82 Meter lang 3,37 M., 544 Ctr. dergleichen 5,65 Meter lang 3,36 M., auf 1024 Ctr. dergleichen 6,59 Meter lang 3,35 M., 1130 Ctr. dergleichen 3,34 M., 471 Ctr. Schmelzisen 2,52 M.; endlich auf in Breslau lagernde: 237 Ctr. Eisenbahnen von 4,70 bis 5,65 Meter Länge 3,50 M., auf 216 Ctr. dergleichen unter 2,82 Meter lang 3,41 M., 461 Ctr. dergleichen 6,59 Meter lang 3,47 M., 987 Ctr. dergleichen 3,41 M., 460 Ctr. Schmelzisen und 80 Ctr. Gußeisen 3,03 M., 180 Ctr. Zinkblech 18 M.

Prag, 1. April. [Böhmische Landeshypothekenbank.] Die „Narodni Listy“ melden aus angeblich kompetenter Quelle, daß in der böhmischen Landes-Hypothekenbank grobe Unregelmäßigkeiten durch Beamte vollführt wurden. Gestern wurden die Haupt- und Unteroffiziere kontrahiert und General-Director von Limbeck aus Wien telegraphisch heimgerufen.

Berloofungen.
Karlsruhe, 1. April. [Serienziehung Badischer 100-Thaler Loose:] 80, 113, 156, 304, 329, 346, 538, 637, 821, 847, 888, 946, 1060, 1229, 1337, 1367, 1392, 1446, 1457, 1525, 1600, 1831, 1856, 1919, 2036, 2118, 2137, 2195, 2252, 2272, 2332, 2367.

Eisenbahnen und Telegraphen.
* [Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.] Die aus dem Rechnungsbuch der Freiburger Eisenbahn für das Jahr 1878 mitgetheilten Zahlen lassen nicht erkennen, wieviel von den Betriebsausgaben und den Betriebsausgaben auf die einzelnen Strecken (1) Breslau-Waldenburg, Frankenstein-Naudten, Breslau-Neppen, 2) Neppen-Settin, 3) Sorau-Salzhafte) entfällt und es läßt sich deshalb das 1878er Resultat nicht mit dem des Vorjahres in Bezug auf die einzelnen Linien vergleichen und ein Urtheil darüber fällen, ob und inwieweit die Entwicklung des Verkehrs Fortschritte macht. Eine Vergleichung des Gesamtergebnisses aus dem Betriebe pro 1878 mit dem pro 1877 läßt indeß deutlich erkennen, daß die Position der Freiburger Bahn im Ganzen eine günstigere geworden ist.
Die sämtlichen Bahnstrecken lieferten an Einnahme:
im Jahre 1877: 10,734,030 M. 70 Pf.
im Jahre 1878: 11,548,690 M. 95 Pf.
also pro 1878 ein Plus von 814,660 M. 25 Pf.
Dieses Plus verliert indeß an Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß im Jahre 1877 der Betrieb auf einem Theile der neuen Strecken erst mit dem 15. Mai begonnen hat; aus demselben Grunde müssen natürlich auch die Betriebsausgaben pro 1878 sich höher stellen, als für das Jahr vorher. Dieselben sind berechnet:
pro 1878 auf: 5,428,699 M.
und betragen pro 1877: 5,177,975 M.
sind also gestiegen um: 250,724 M.
so daß also pro 1878 ein Mehrüberschuß erzielt wurde von 563,936 M., d. i. nahezu 1 1/2 Procent des Actienkapitals.
Die Freiburger Eisenbahn hätte sonach aus den Betriebsergebnissen pro 1878, da sie pro 1877 eine Dividende von 2 1/2 Procent gewährte, eine Rente von nahezu 4 Procent abwerfen können; sie hat indeß theils aus eigener Initiative, theils auf Wunsch, bezw. Veranlassung der Aufsichtsbehörde ganz außerordentliche Rücklagen gemacht und so die Rente der Actionaire auf 3 1/2 Procent geschmälert.
Die einzelnen Posten der Ausgaben anlangend erhielt der Erneuerungsfonds: 1877: 813,070 M.
1878: 874,500 M., 1878 mehr 61,430 M.
Die reglementsmäßige Rücklage in den Pensionsfonds, die Zinsen für die Prioritätsobligationen und die Amortisation derselben hat pro 1878 dieselben Beträge erfordert, wie pro 1877. Dagegen hat das Betriebs-

ergebnis pro 1878 folgende Beträge hergeben müssen, die früher nicht gezahlt worden sind:
1) Zinsen für die dem Baufonds geliehenen Baarbestände des Erneuerungsfonds: 72,358 M.
2) Rücklage in den Reservefonds, in welchen pro 1877 nichts gelegt worden, behufs Ergänzung desselben auf 1/2 pSt. des Capitals in Stammactien und Prioritäts: 79,500 =
3) für einige Renovationen im Interesse des Güterverkehrs: 50,000 =
Diese außergewöhnlichen Rücklagen absorbirten auf Kosten der Dividende einen Betrag von: 201,858 M.
d. i. reichlich 1/2 Procent des Actienkapitals.
Diese außerordentlichen Ausgaben sind einmalige und kehren nicht wieder, dagegen wird das Unternehmen von jetzt ab mit der Verzinsung der neuen Prioritätsanleihe von 6 Millionen Markt belastet, wovon etwa die Hälfte schon die Rechnung pro 1879 treffen dürfte.

Gefechgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Wien, 31. März. [Das Hochzeitsgedicht.] Herr Franz Kratochwill ist eine viel beschäftigte und am Volke bekannte Persönlichkeit, er ist Fächschneider, Musikant und — Dichter. Die Köchinnen, die da unten in der Leopoldstadt, am Volkert, dienen, wissen nicht genugsam seine literarischen Erzeugnisse zu schätzen, nur die Greißler-Gattin Frau Katharina S., geb. Briftomanka, trägt Herrn Kratochwill ob seines Wirkens auf literarischem Gebiete einen tiefen Groll nach. Wieso diese Abneigung gegen den Dichter Kratochwill in ihr entstanden, darüber gab eine Verhandlung Aufschluß, welche sich heute vor dem Bagatellrichter des zweiten Bezirks abgespielt hat. Franz Kratochwill hat gegen Frau Katharina S. eine Klage nachliegendes Inhabits überreicht: „Als Frau Katharina S. noch das Fräulein Briftomanka war, habe ich ihr die Liebesbriefe an ihren jetzigen Gatten geschrieben und hat sie mir für jeden Brief pünktlich 30 Kreuzer gezahlt; wie es mit der Hochzeit Ernst geworden ist, kommt sie zu mir und sagt: „Lieber Herr Kratochwill, machens mir ein schönes „Gedicht zu meinem Ehrentag“. „Ich sagte ihr: Fräulein Kathinka, das ist nicht nur so, das ist eine schwer Arbeit und braucht viel Nachdenken und viel Zeit, das kostet 5 Fl. Sie war einverstanden, und ich habe beiliegendes Gedicht gemacht. Fräulein Briftomanka hat geantwortet, ist jetzt eine reiche Greißlerin und will mir meine ehrsich verdienten 5 Fl. nicht bezahlen. Ich bitte daher ein hohes Gericht um Schutz gegen diese Ungerechtigkeit. Franz Kratochwill.“
Nichter: Bevor ich über diese Klage verhandle, frage ich die Geklagte, ob sie die Forderung des Herrn Klägers als richtig anerkennt? — Geklagte: Kaiserliche Herr Rath, lesens den Gedicht, dann werdens selbe sagen, ob muß ich bezahlen oder nicht. Ueber so ein dummes Gedicht muß ja Jeder lachen. — Richter: Haben Sie sich zur Zahlung des Betrages von 5 Fl. an den Kläger verpflichtet, ja oder nein? — Geklagte: Kaiserliche Herr Rath ja, für ein schönes Gedicht aber lesens nur den Gedicht, was hat macht Herr Kratochwill. — Richter: Nun, wenn Sie durchaus wollen, werde ich das Gedicht verlesen. — Der Richter (liest):
„Erstene meine Laier ihm zum Preis
Der sie gewann, die Böhmens stolze Zier
Ein Greißler ist er, wie Europa weiß
Und endlos glücklich wird er sein mit ihr
Denn keine ist anmuthig, holder, schlanker
Als sie die Braut, die Katharina Briftomanker.
Du würdig Paar das heut ward getraut
Ein edles Herz das Andere bekam
Sehr ehrenwerthe Köchin bist Du Braut
Ein wader Greißler bist Du Bräutigam
Ihr dürft Eures Bundes Euch nicht schämen
Denn gleichen Stammes seid Ihr ja aus unsrem lieben Böhmen.
Sie wird bereiten Dir die beste Kost
Da sie in ihrem Kochen Meist'in ist
Du aber zeig der Wiener Stadt zum Trost
Was Du für ein famoser Greißler bist
Und Eurer würdig mögen sich nicht minder
Entwickeln künftig Eure lieben Kinder.
Die Ringe sind gewechselt; Herz und Hand
Sind hold vereint zum süßen Ehestandsbund
So wirkt denn fort zur Ehre Eures Stand
Liebt und vermehret Euch und bleibt gesund
Das Glück der Zukunft sei Euch Segnungsanker
Hoch Jese! Spacil! Hoch Katharina Briftomanker.“
Geklagte (weinend): Segen's, kaiserliche Herr Rath, habens mich jetzt selbe auslacht. — Richter (der sich des Lachens nicht erwehren kann): Ich wüßte nicht, was mir Veranlassung geboten hätte, Sie auszulachen. Der Versbau des verlesenen Gedichts und die Reime haben mir allerdings ein Lächeln abgerungen, keinesfalls aber habe ich Sie ausgelacht. — Geklagte: Haben's aber Alle, was waren bei unsrer Ehrentag, mich auslacht, und weis ich schon, wie hab ich gedient bei Frau v. Kohn, wie hatte verheiratet ihre Tochter, war auch Hochzeitsgedicht, haben me Alle müssen wachen, so schön war den Gedicht. — Richter: Da hätten Sie halt dem Kratochwill sagen müssen, er soll Ihnen etwas zum Weinen dichten. — Geklagte: Na, was ich schon, was ich sag. — Kläger: Ich hab' den ganzen Vormittag bei meiner Thiarbeit und Abends im Orchester an nichts anderes durch drei Tage gedacht, als an das Gedicht und jetzt soll ich nichts dafür bezahlt bekommen? — Richter (zur Geklagten): Nun, es wäre doch billig, wenn Sie mit dem Herrn Kratochwill gütlich sich auseinandersetzen würden. Sie hören ja, er hat drei Tage nachdenken müssen, bevor er das Gedicht zuwege gebracht hat. — Geklagte: Sollt ich eigentlich gar mir zahlen, aber weil sagen Sie's, kaiserlicher Herr Rath, will ich zahlen 3 Fl.
In Folge Juredens des Richters begnügt sich Herr Kratochwill mit dem ihm angebotenen Honorar und empfiehlt sich unter tiefen Bücklingen. Frau S. aber wirft ihm einen bösen Blick nach.

[Zur Stempelpflicht von Ausstattungs- und Mitgifts-Versprechen.] Nach Erkenntnissen des Obergerichts ist das Versprechen einer Ausstattung, abgegeben von einem zu Ausstattung nicht Verpflichteten, nur bei Gelegenheit einer Eheverbindung eine stempelplichtige Schenkung. Auch bloß schriftliche Schenkungen unterliegen der Steuer. Ferner: das in einem Ehevertrage abgegebene Versprechen des Vaters der Braut, eine bestimmte Summe Geldes als Mitgift zu zahlen, ist ein besonderer Gegenstand im Sinne der Nr. 1 der allgemeinen Vorschriften des Stempelgesetzes, und zwar eine besonders zu versteuernde Schuldverschreibung.

[Militär-Wochenblatt.] v. Schweinichen Major und Vorstand des Festungsgewerks in Graudenz in gleicher Eigenschaft zu dem Festungsgewerks in Glogau versetzt. Eidemeyer, Hauptm. und Vorstand des Festungsgewerks in Posen, ein Patent seiner Charge verliehen. von Dresh, Gen.-Major und Insp. der 1. Fuß-Art.-Insp., in seiner Eigenschaft als Insp. der 4. Feld-Art.-Insp. versetzt. Wiebe, Gen.-Major und Commr. der 4. Fuß-Art.-Brig., zum Insp. der 1. Fuß-Art.-Insp., Rautenberg, Oberst und Abtheil.-Chef im Kriegsministerium, unter Stellung a la suite des Kriegsministeriums, zum Commr. der 4. Fuß-Art.-Brig. ernannt. Ufert, Sec.-Lt. vom 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6, zum Pr.-Lt. befördert. Rasch, Sec.-Lt. vom 4. Posen. Inf.-Regt. Nr. 59, unter Verlass in seinem Commdo. als Comp.-Offiz. bei der Unteroff.-Schule zu Potsdam, in das 2. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 3 versetzt. v. Köppler, Pr.-Lt. vom 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6 und commdirt. bei der trigonomet. Abtheil. der Landesaufnahme, unter Beförderung zum Hauptm. und unter Stellung a la suite des Generalstabes der Armee, behufs Verwendung als Vermessungs-Dirigant, in den Nebenetat des großen Generalstabes versetzt. Sellmar, Pr.-Lt. vom 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22 und commdirt. zur trigonomet. Abtheil. der Landesaufnahme, vom 1. April cr. ab auf ein ferneres Jahr zur gedachten Abtheil. commandirt. Maske, Sec.-Lt. vom Großherzog. Mecklenburgischen Inf.-Regt. Nr. 90, in das 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46 versetzt. Dr. Borchert, Unterarzt der Res. vom Inf.-Landw.-Regt. (1. Breslau) Nr. 38 zum Assist.-Arzt 2. Kl. der Res. befördert. Dr. Stechow, Assist.-Arzt 1. Kl. vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, zum Regt. der Garde des Corps versetzt. Dr. Richter, Ober-Stabsarzt 2. Klasse der Landw. vom Inf.-Landw.-Regt. (1. Breslau) Nr. 38, der Abschied bewilligt. Herzberg, Garn.-Bauinsp. in Reiffe, nach Breslau versetzt.

Literarisches. Die im Verlage von Otto Zanke in Berlin erscheinende „Deutsche Romanzeitung“ bringt in dem eben eröffneten dritten Quartal ihres 16. Jahrgangs zunächst den Abschluß des interessanten vaterländischen

Romans „Unter dem schwarzen Kreuz“ von E. Hartner. Hieran wird sich R. v. Gottschall's Roman „Das goldene Kalb“ anschließen. Alfred Hartmann verschmilzt in seiner ebenso spannenden wie poetischen Erzählung „Tannenbaum und Dattelpalme“ die energische Natur der Schweiz mit dem träumerischen Geiste des Orients. L. Haidheim endlich entrollt in dem Roman „Das schlimme Jahr“ ein mit treuen historischen Farben gemaltes Bild der Zustände auf der Grenze unseres Jahrhunderts. Das in jeder Nummer enthaltene, von Robert Schmeichel trefflich redigirte reichhaltige Feuilleton verdient besondere Erwähnung.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)
Berlin, 2. April. Reichstag. Zweite Beratung des Nahrungs-mittel-Gesetzes. § 10 (Definition des Schulbegriffes) wird nach langer Debatte mit einem den Begriff erweiternden Amendement von Bär (Offenburg) angenommen. In § 11 hatte die Commission die Fahr-lässigkeitstrafe verschärft. Das Haus stellt jedoch die Regierungs-Vor-lage wieder her. § 12 wird nach der Commissionsfassung angenom-men. Der Rest des Entwurfes wurde nach unerheblicher Debatte nach der Commissionsfassung genehmigt.
Hierauf folgt die zweite Beratung des Vogelschutzgesetzes. § 1 wird mit einem unerheblichen Amendement Hohenlohe-Langenburg's genehmigt. § 2 wird gleichfalls genehmigt. Bei § 3, wozu zahl-reiche Amendements vorliegen, beantragt Stolberg die Ueberweisung des § 3 und des Restes des Entwurfes an eine Commission von 21 Mitgliedern. Das Haus beschließt demgemäß und erledigt sodann eine Reihe Petitionen ohne erhebliches Interesse. Bei dem Stempel-steuergesetz verlag sich das Haus auf morgen.
Berlin, 2. April. Die gestrige erste Spaziersfahrt ist dem Kaiser sehr gut bekommen. Nach der Rückkehr empfing der Kaiser Bismarck, welcher für das Geburtstags-geschenk seinen Dank abstattete. Der österreichische Feldmarschalllieutenant Graf Bellegarde ist aus Wien eingetroffen.
Berlin, 2. April. Die Tariscommission übergab heute ihren Bericht dem Bundesrath, nachdem sie das Tarifgesetz schon vor mehreren Tagen abgeschlossen und überreicht hatte. Der Bericht enthält die Motive zum Zolltarifgesetz, sowie zu den einzelnen Tarif-positionen.
Berlin, 2. April. Bezüglich des Zoll-Tarif-Gesetz-Entwurfs, in dessen Berathung der Bundesrath heute eintritt und worüber die alsbaldige Berathung und Beschlußfassung im Bundesrath (nicht noch-malige Vorberathung durch Ausschüsse) in Aussicht genommen ist, schreibt die „Prov.-Corresp.“: Die Regierung ist, wie auch der Reichs-finanzministerpräsident im Reichstage hervorhob, von der dringenden Nothwendigkeit der baldigen Lösung der schwelenden Fragen über-zeugt, weil unter der augenblicklichen Unsicherheit der Zustände das gesammte Erwerbsleben in Deutschland leidet. Den Uebergangs-Zu-stand, in welchem sich die gesammten industriellen Verhältnisse befinden, möglichst abzukürzen, das erkannten der Reichskanzler und mit ihm die Bundesregierungen als ihre Pflicht und Aufgabe. Je rascher die deutsche Industrie aus dem Zustande der jetzigen Ungewißheit heraus-kommt, desto begründeter ist die Hoffnung auf eine neue aufsteigende Entwicklung. Der Reichskanzler wünscht deshalb, die Zoll- und Steuerfragen, worüber bereits eine vertrauliche Verständigung unter den Bundesregierungen stattfand, noch vor Ostern an den Reichstag zu bringen, damit deren Berathung unmittelbar nach den Osterferien beginnen könne.
Berlin, 2. April. Der Bundesrath lehnte in seiner heutigen Sitzung die Verweisung der Zolltarif-Vorlage an einen Bundesraths-Ausschuß ab. Die Anträge der Einzelregierungen wurden entwickelt. Die Erledigung der ganzen Angelegenheit findet in der nächsten Sitzung statt. Der württembergische Antrag betreffs der Zusammen-setzung der Commission für die Gütertarif-Vorlage wurde an-genommen.
London, 2. April. Der „Advertiser“ meldet: Die britische Re-gierung beschloß, ein 5000 Mann starkes Contingent nach Ostrume-lien zu senden.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 2. April. Die Verhandlungen des Herzogs von Cumber-land mit Preußen wegen seiner Erbsprüche auf Braunschweig haben sich zerschlagen. — Windthorst hatte eine zweistündige Audienz bei Bismarck, sie betraf einen Compromiß in Bezug auf die Schutz- und Finanzzölle.
Berlin, 2. April. Der Bundesrath berathet heute den Zolltarif, die Beschlußfassung erfolgt jedoch erst morgen. Betreffend das Güter-tarifwesen ging ein Antrag Württembergs auf Einsetzung eines Bundesraths-Ausschusses durch, worin das Reich, Preußen, Baiern, Baden, Sachsen, Württemberg, Hessen und Oldenburg, erstes durch zwei Mitglieder, vertreten sind.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)
Pest, 2. April. Unterhaus. In der Budgetdebatte wies der Finanzminister verschiedene Angriffe zurück, verwies auf die erhöhten Ausgaben zumeist für productive Zwecke und giebt statistische Mit-theilungen über den gehobenen Steuerertrag. Außerordentliche Er-zeignisse konnten die Ordnung des Staatshaushalts erschweren, aber nicht vereiteln. Die Regierung strebt alle statthafte Ersparungen in der Administration und Armee an und hofft, durch die Steuerreform und Sparsamkeit das Gleichgewicht herbeizuführen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 2. April. (W. L. B.) [Schluß-Course.] Fest.		Cote Depesche. 2 Uhr 40 Min.	
Cours vom 2.	1.	Cours vom 2.	1.
Oesterr. Credit-Actien 430	447 50	Wien kurz	174 20 174 15
Oesterr. Staatsbahn 446 50	447	Wien 2 Monate	173 30 173 20
Lombarden	120	Wien 3 Monate	173 10 173 00
Schles. Bankverein	92 75	Wien 4 Monate	173 00 172 85
Bresl. Discontobank	69 75	Oesterr. Noten	174 35 174 35
Bresl. Wechselbank	80 75	Russ. Noten	199 65 199 25
Laurahütte	70 40	4 1/2 % preuß. Anleihe 105	50 105 50
Dauernsdorfer	70 40	3 1/2 % Staatsschuld	92 25 92 25
Oberöhl. Eisenb.-Werk	77	1860er Loose	117
		77er Russen	87
(S. L. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.			
Posener Pfandbriefe	96 50	R.-D.-U.-St.-Prior.	117 20 117 20
Oesterr. Silberrente	56 80	Rheinische	110 20 110 40
Oesterr. Goldrente	67	Bergisch-Märkische	83
Türk. 5 % 1865er Anl.	12	Köln-Mindener	109
Poln. Via-Flandern	55	Galizier	102
Rum. Eisenb.-Oblig.	29 75	London lang	20 37
Oberöhl. Litt. A.	131 75	Paris kurz	81 05
Breslau-Freiburger	69 70	Reichsbank	152 75
R.-D.-U.-St.-Actien	115 90	Disconto-Commandit 143	50
(W. L. B.) [Nachbörse.] Creditactien 432	—	Franken 446	50
Rembarden 120	—	Disconto-Commandit 143	50
Goldrente 66, 90. Ungarische Goldrente 76, 50.	—	Russ. Noten 200	50
Günstig. Credit andauernd steigen, Franzosen und Lombarden ver-nachlässigt. In Bahnen Realisirungen. Banken und Montanpapiere meist besser. Oesterreichische, besonders ungarische Rente, höher, lebhaft. Russische Werthe schließlich gefragt. In Inlandsfonds Kaufkraft. Discont 2 1/2 pSt.			
Frankfurt a. M., 2. April, Mittags. (W. L. B.) [Anhangs-Course.] Credit-Actien 215	—	Staatsbahn 223	50
1860er Loose	—	Goldrente	—
Galizier	—	Neueste Russen	—
—, —, Sehr fest.			

Table with financial data, exchange rates, and market prices. Columns include location (e.g., Wien, London), date, and various rates (e.g., 1860er Loose, 1864er Loose).

Table with financial data, exchange rates, and market prices. Columns include location (e.g., Wien, London), date, and various rates (e.g., 1860er Loose, 1864er Loose).

Theodor Lichtenberg Kunsthandlung & Gemälde-Anstellung. Includes advertisements for various art-related services and products, such as 'Kunstausstellung im Zwingergebäude' and 'Apollo und die Musen'.

Obituary notices and local news. Includes 'Todes-Anzeige' for Franziska Hübner and 'Herr Ad. Podahl'.

Theater advertisements. Includes 'Stadt-Theater', 'Lobe-Theater', and 'Victoria-Theater' listings.

Orchestra and concert advertisements. Includes 'Orchestrion', 'Im Saale d. Breslauer Concerthauses', and 'Zelt-Garten'.

Various advertisements including 'Reinhold Sturm', 'Musikalischer Cirkel', and 'Buths'scher Gesang-Verein'.

Large advertisements for clothing and fabrics. Includes 'Ausverkauf S. Nikolai-Strasse Nr. 8', 'Gardinen', 'Hauben', and 'Carl Neddermann's Tapeten-Fabrik'.

Höhere Töchter- u. Lehrerinnen-Bildungsanstalt.

Der Unterricht beginnt in der höheren Töchter- u. Lehrerinnen-Bildungsanstalt den 21. April, in der Lehrerinnen-Bildungsanstalt den 22. April.

Clara Eitner,

Albrechtsstraße Nr. 16, Ecke Bischofsstraße.

Kindergärten-Berein.

Anfang April beginnen neue Kurse in den Kindergärten:
I. Breitestr. 25; II. Tauenzienstr. 60; III. Friedrich-Wilhelmstr. (Deutscher Kaiser); IV. Klosterstraße 56; V. Berliner Platz 1b; VI. Gartenstr. 39 (vom 1. Mai ab bei Liebig); VII. Matthiasstraße 81; VIII. Dompf. 1; IX. Carlstr. (Café restaurant); X. Kreuzstr. 41; XI. Alte Taschenstr. 20; XII. Ritterplatz, im Ursulinerinnen-Kloster.

Institut für Pianofortespiel,

Gartenstrasse 32b, par terre.

Lucie Menzel.

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

Schalk

hat in kurzer Zeit eine außerordentliche Verbreitung in den besten Kreisen der Gesellschaft gefunden und diesen überraschenden Erfolg verdankt er der inneren Vorzüglichkeit und Gediegenheit seiner Nummern.
hat die besten Namen der deutschen Literatur unter seinen Mitwirkenden. Fr. Bodenstedt, Heinrich Kruse, Ernst Schlein, Fritz Dahn, A. v. Wiersebe, Gerh. v. Arnim u. A. liefern ihre besten Beiträge, und hat es verstanden, unsere gelehrten Künstler zu sich zu ziehen. Die vorzüglichsten Bilder von Eduard Wagner, B. Thumann, J. Kleinmichel, W. Schmitt, Hugo Kaufmann, C. G. Grimm u. A. sind in seinen Blättern, wie so auch die besten Gedichte, Humoresken, eine frohliche, gemüthliche Laune, Satire, die mit der ernstlichen Satire wird, das Beste bringen, was deutsche Kunst und Dichtung zu erlangen vermag.
hat den Ehrgeiz unserer bewährten Dichter ein ganzes heiliges Feuer zu werden. Unter Blättern, die die halbe Welt ohne Zwang auf den Tisch legen, hat Schalk's Ruhm sich in der That bewährt.
gibt sich die größte Mühe, immer weitere Kreise unseres öffentlichen und privaten Lebens in der Kreis seiner frohlichen, erquickenden zu ziehen. Er wird ein höchst heiliges Schalkblatt für Jung und Alt sein.
Sichlich besteht das Schalkblatt aus 50 Blättern, die in 10 Hefen von je 5 Blättern und 50 Blättern von je 10 Blättern.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von
56 Stück Stange-Wagen ohne Bremse;
14 = dergleichen mit Bremse;
28 = kompletten Gussstahl-Wagen mit Rädern aus schmiedeeisernen Gerippen und Stahl-Bandagen;
112 = kompletten Gussstahl-Wagen mit Gussstahl-Scheibenrädern;
280 = Tragfedern zu Güterwagen;
350 = Evolutenfedern zu Stütz- und Zug-Apparaten;
140 = Kuppelungs-Vorrichtungen
soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
Die Offerten sind mit der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung von Stange-Wagen, resp. von Achsen, Federn und Kuppelungen“

versenden, bis zum Submissionstermine am
Mittwoch, den 23. April d. J., Vormittags 11 Uhr,
versiegelt und portofrei an unser maschinen-technisches Bureau hier selbst einzu-
reichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Sub-
mittenten eröffnet werden sollen. Später eingehende Offerten bleiben un-
berücksichtigt.

Die Lieferungsbedingungen nebst Zeichnungen liegen im vorbezeichneten
Bureau zur Einsicht aus, auch können daselbst Copien derselben gegen Er-
stattung der Copialien, und zwar für 1 Exemplar der Bedingungen und
Zeichnungen von Wagen 3 Mark und für 1 dergleichen von Wagenbetails
je 1,50 Mark, entnommen werden.
Breslau, den 27. März 1879.

Königliche Direction.

Am 1. April d. J. tritt zum Heft Nr. 32 des mitteldeutschen Verband-
tarifs ein Nachtrag 1 in Kraft, welcher Veränderungen, bezw. Ermä-
gungen bestehender Sätze, Aufhebung einzelner directer Sätze im Verkehre
mit Lichtenfels, Göttingen und Mainz, sowie neue Tariffsätze für verschiedene
Stationen enthält.
Druckereemplare desselben sind zum Preise von 0,05 Mark auf den Ver-
handlungen zu haben.
Breslau, den 28. März 1879.

Direction der Rechte-Der-User-Eisenbahn.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Rechte-Der-User-Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 15. Mai d. J. treten die in den Tarifen für den Schlesi- u. Rhei-
nischen Verband vom 1. October 1872 und den West- u. Ostlichen Verband
vom 1. September 1874, beziehungsweise in den Nachträgen zu denselben
für den Verkehre mit der Station Lichau enthaltenen Tariffsätze außer Kraft.
Breslau, den 28. März 1879.

Waaren-Lombard.

Wir machen hierdurch bekannt, daß bei
uns eingelagerte Erzeugnisse der Landwirth-
schaft, welche dem Verderben nicht leicht unter-
worfen sind und Producte des Bergbaues durch
unsere Vermittelung beliehen werden können.
Breslauer Lagerhaus.

Cur- u. Wasserheil-Anstalt Thalheim

zu Bad Landeck in Schlesien.
Kaltwasser-Behandlung (Gräfenberger Cur) — römisch-irische und russische
Dampfbäder — Tichtennadel-Extraction — alle Arten Fuß- u. Wader — großes
Schwimm-Bassin — Douchen — Electricität — Mithrascur. — Pension an-
erkannt vorzüglich.

Eröffnung am 15. April.

Briefe und Anfragen an den Anstaltsarzt
Dr. med. J. Neisser, Sanitätsrath,
Bad Landeck in Schlesien — Villa Thalheim.

Kohn's

Holz-Zug-Salonsien-

Fabrik, [4170]

Friedrichstraße 84 86,

empfehlen sein dauerhaftes und

praktisches Fabrikat.

Reparaturen prompt ausgeführt.

Stotternde

werden in kurzer Zeit vollständig geheilt. Mein Institut befindet sich Taschen-
straße 10/11. [3555] Ferd. Schmidt, Heilpädagoge.

Medizinische Section.

Freitag, den 4. April,
Abends 6 Uhr: [4692]
1) Herr Sanitäts-Rath Dr. Bielef:
Ueber Geschwüre und Rinnen-
Erios im Kehlkopf der Phthisiker.
2) Herr Dr. Binswanger und Herr
Dr. Wilbrand: Ueber ascendirende
Neuritis des nervus opticus bei
chronischen Hydrocephalus nebst
Bemerkungen über die Faser-
vertheilung in der Retina.

Bezirks-Verein der Sandvorstadt.

Seute Versammlung. [4714]
U. A.: Vortrag des Herrn Ne-
ferendar Duden über die neue Civil-
Prozessordnung. Gäste willkommen.

Evangelische höhere Bürger-Schule II.

Die Prüfung der für die Klassen
von VII aufwärts zur Aufnahme
angemeldeten Schüler findet Sonn-
abend, den 5. April, Vormittags
9 Uhr, im Schullocale Vorwerkstraße
Nr. 36/38 statt. [4592]
Der Rector Kaufmann.

Gymnasium zu Dblau.

Aufnahme neuer Schüler:
Sonabend, den 19. April c.,
Vormittags von 9-12 Uhr.
Der Director. [690]

Schüleranmeldungen

für Ostern nehme ich täglich entgegen.
S. G. Kauterbach,
Vorsteher des Reich'schen
Musik-Instituts. [4279]

Dr. Oscar Sachs, Arzt.

Ich wohne jetzt: [4727]
Bahnhofstraße Nr. 4, 2. Stod.,
Sprechstunden 8-9 u. 2-3 Uhr,
prakt. Arzt.

Dr. Julius Steinitz,

früher Kupferstecher,
jetzt Albrechtsstraße Nr. 5
(Eingang Schuhbrücke). [4598]

Dr. B. Stranz,

pract. Arzt.
Dhlauerstraße 42 I.
Sprechstunden, Nachm. 2-4 Uhr. [3496]

Dr. H. Lewkowsch,

pract. Arzt und Augenarzt,
Bahnhofstraße 13.
Bom 2. April ab wohne ich:
Bahnhofstraße 25.
Dr. Jaensch. [3434]

Dr. Samosch.

Ich wohne jetzt: [3434]
Neue Schweidnitzerstr. 17,
der Kronen-Apotheke gegenüber.

Klinik

zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkrankheiten, 460, Sprechst.
Vom 9-10, Am. 4-5. Privatwohnung
Gartenstr. 33a, Ecke Neue Schweid-
nitzerstr. 5. Sprechst. 11-12, 2-4.
Dr. Hönig, dirigirender
Arzt. [3562]

Gartenstraße 37.

M. Wohlaue.

Schulden-Anfang

empfehlen unsere anerkannt aus
bestem Papier gearbeiteten
Schreibebücher,
à 8 Bl. Canzlei, Dgd. 50 Pf.,
à 16 = do., Dgd. 90 Pf.,
à 18 = do., Dgd. 1 M.

Büchertaschen,

dauerhafte Handarbeit,
für Knaben von 1,50 M. an,
für Mädchen von 1,00 M. an.

Bücherträger,

à 50, 60, 70 Pf. bis 1,40 M.
(ganz neu), sowie alle nöthigen,
vorchriftsmäßigen
Zeichnen-Utensilien,
als: Reißbretter, Reißschienen,
Winkel, Kreiden, Wischer,
Farben, Pinsel u. in größter
Auswahl zu billigsten Preisen.
Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhdlg., Nicolaistraße 12,
Ecke Büttnerstr. [4683]

Acten-Cassation.

Meine früheren Herren Mandanten,
welche bis jetzt meine Manual-
Acten in den für sie geführten Pro-
zessen nicht abgeholt haben, ersuche
ich wiederholt, dieselben bis zum
10. April c. in meinem Bureau
in Empfang zu nehmen oder deren
Zufendung zu verlangen, da ich sonst
annehme, daß sie mit der Cassation
der Acten einverstanden sind.
Breslau, den 2. April 1879.
Friedensburg. [3581]

Encyklopaedie der Naturwissenschaften,

herausgegeben
von namhaften Autoritäten.
In monatlichen Lieferungen. Gr. 8.
Subscriptionspreis
jeder Lieferung 3 Mark.
Die Subscription verpflichtet zur
Abnahme der ersten Abtheilung,
welche in 30 Lieferungen die Bot-
anik, Zoologie, Anthropologie und
Mathematik umfassen soll. Das
ganze Werk wird in etwa 90 Lie-
ferungen oder 20 Bänden complet
sein. — Jede gute Buchhandlung
legt die erste Lieferung zur An-
sicht vor.

Hôtel Grossfürst Alexander, Berlin C,

empfehlen sich bei stets billigen Preisen
ganz ergebenst. [4630]
C. Schmidt,
Besitzer.

Heiraths-Gesuch.

Ein königl. Beamter, 32 Jahre alt,
von angenehmen Aeußern, sucht eine
Lebensgefährtin. Junge Damen oder
junge Wittwen mit etwas Vermögen,
welche gesonnen, auf dieses reelle
Gesuch zu reflectiren, werden gebeten,
Briefe unter Chiffre A. D. Nr. 1 an
die Exped. d. Bresl. Ztg. einzureichen.
Photographie erwünscht. [3599]

Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufmann, kath., 29 Jahre, Be-
sitzer eines Specerei-Geschäfts, worauf
selbiger sehr geringe Schulden hat,
sucht sich mit einem anständigen Mäd-
chen oder einer Wittve, die 2-3000
Thaler besitzt, zu verheirathen. Of-
fentliche man unter A. B. Nr. 91 in
d. Expedition d. Bresl. Ztg. nieder-
zulegen. Discretion Ehrenfache. [1241]

Pension.

Zu einem Ob.-Sec., Tert. u. Quint.
finden Knaben jeden Alters bei sehr
mäß. Preise eine in jeder Hinsicht
sorgfältige Pension. Näh. Grünstr.
Nr. 26, 2. Etage, links. [4683]

Neueste Herren-Hüte in Filz und Angora schon von 3 M. 50 Pf. an. Knaben-Hüte 2 M. 50 Pf. [3582] Caesar Chaffak, Nr. 87, Dhlauerstr. Nr. 87, gold. Krone u. Ring Nr. 12, Ecke Blücherplatz.

Salb umsonst!

100 Duzend
schottische Gravatten,
reine Seide, à M. 1,50 bei
J. Friedmann's Nachf.,
6, Schweidnitzerstr. 6.

Zum bevorstehenden [4683]

Schulden-Anfang
empfehlen unsere anerkannt aus
bestem Papier gearbeiteten
Schreibebücher,
à 8 Bl. Canzlei, Dgd. 50 Pf.,
à 16 = do., Dgd. 90 Pf.,
à 18 = do., Dgd. 1 M.

Büchertaschen,

dauerhafte Handarbeit,
für Knaben von 1,50 M. an,
für Mädchen von 1,00 M. an.

Bücherträger,

à 50, 60, 70 Pf. bis 1,40 M.
(ganz neu), sowie alle nöthigen,
vorchriftsmäßigen
Zeichnen-Utensilien,
als: Reißbretter, Reißschienen,
Winkel, Kreiden, Wischer,
Farben, Pinsel u. in größter
Auswahl zu billigsten Preisen.
Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhdlg., Nicolaistraße 12,
Ecke Büttnerstr. [4683]

Acten-Cassation.

Meine früheren Herren Mandanten,
welche bis jetzt meine Manual-
Acten in den für sie geführten Pro-
zessen nicht abgeholt haben, ersuche
ich wiederholt, dieselben bis zum
10. April c. in meinem Bureau
in Empfang zu nehmen oder deren
Zufendung zu verlangen, da ich sonst
annehme, daß sie mit der Cassation
der Acten einverstanden sind.
Breslau, den 2. April 1879.
Friedensburg. [3581]

Der gerichtliche Ausverkauf

der Bestände des Joh. Gottf. Jäschke'schen Waarenlagers wird
bis auf Weiteres fortgesetzt in dem Geschäftslocale Ring Nr. 17.

Inbetracht der noch vorhandenen Haushaltungsmaschinen,
Molkerei-Artikel, Waschmaschinen, Hausmangeln, Kraut-
maschinen und Kessel, Gartenmöbel, Eisschränke für Resta-
urationen, eiserne Reguliröfen, transportable Kochmaschinen,
Zinkbleche, Baubeschläge, diverse eiserne Küchengeräthe und
Kurzwaaren. [3552]

Paul Zorn,

gerichtlicher Verwalter der Jäschke'schen Concurssmasse.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur Pollack, Reisewitz & Co.'schen
Concurss-Masse hier befindliche Lager zur Einrichtung von

Gas-, Wasser- und Canalisations-Anlagen,
sowie das dazu gehörige complete Handwerkszeug, beabsichtige ich im Ganzen
zu verkaufen. [4717]
Das Geschäftslocal ist zur Besichtigung den 3. und 4. April von 9
bis 1 Uhr, Neustadtstr. 46, woselbst auch die gerichtliche Lage ausliegen
wird, geöffnet und nehme ich bis zum 5. April, Vormittags, schriftliche
Angebote entgegen.

Ferdinand Landsberger,

Gerichtlicher Verwalter der Concurss-Masse.

Für Bandwurmleidende.

Jeden Bandwurm entfernen in 1 bis 2 Stunden radical mit dem Kopfe
ohne Anwendung von Coussu und Granatwurzel. Das Mittel ist für jeden
menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern
im Alter von 1 Jahr, ohne jede Vor- oder Hungertur, vollständig
schmerzlos und ohne mindeste Gefahr (auch brieflich); für den wirklichen
Erfolg leiste Garantie. Bandwurmleidende können bei mir Adressen ra-
dical geheimer Patienten einsehen, und werden arme Patienten berücksichtigt.
In Breslau bin ich in Meigner's Hotel, Königsstr. 4, Zimmer Nr. 4,
am Sonnabend, den 5. April und Sonntag, den 6. April, von 9 Uhr
Morgens bis 4 Uhr Nachmittag zu sprechen. [4691]

Adresse ist: Lutze & Co. in Braunschweig.

Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel,
und mache zur Erkennung auf folgende Merkmale aufmerksam: Blaue
Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit, ab-
nehmende Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem
Magen, Sodbrennen, Magenfülle, Verdaunungsschwäche, Aufsteigen eines
Knäuels bis zum Halse, Kopfschmerzen, Schwindel, unregelmäßiger Stuhl-
gang, Koliken, Alterjucken, wellenartige Bewegung im Körper.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfäul, Entzündungen
und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Breslau bei S. O. Schwarz,
Dhlauerstr. 21. Beuthen D. A. Baumann. Völkensheim W. Blättle. Bielef. Bieg
G. Neumann. Bunzlau W. Siegert. Canth G. Brielke. Creutzburg D. S.
C. Koffm. Freiburg A. Süssenbach. Glas A. Drosdatus. Gleiwitz S. Simon.
Glogau A. Böhl. Görlitz Th. Wisch u. L. Moll. Goldberg Otto Art.
Gubrau A. Biehl. Hirschberg Paul Spehr. Landeshut C. Rudolph.
Löwenberg F. Rother. Liegnitz A. Gusinde. Münsterberg F. A. Nidel.
J. Oschinsky, Kunstoff-Seifen-Fabrikant, Breslau, Carlplatz 6.

GRIMAULT'S-MATICO INJECTION

Grimault's-Apotheke,

7, rue de la Feuillade, Paris.

Die Wirksamkeit dieses aus den echten Ma-
ticolatzen aus Peru hergestellten Heilmittels
ist allgemein bekannt bei der Gonorrhoe
u. veralteten u. chronischen Schleim-
flüssen. Es ist das einzige Medicament dieser
Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist, und
das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen
kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird
gebeten die Unterschrift von Grimault u.
Komp. auf jedem Flacon zu verlangen.

R. STILLER.

Die
Niederlage der deutschen Thonröhren-
und Chamotte-Fabrik

empfehlen innen und außen glazirte, von königlichen und städtischen Behörden
bevorzugte und in verschiedenen Ausstellungen als beste Qualität prämierte

Thonröhren

nebst den dazu gehörigen Fagonsstücken, ferner Chamotte-Platten,
Chamotte-Steine und Chamotte-Mörtel [3634]
zu den billigsten Fabrikpreisen ab hiesigem Lager bei

R. Stiller, Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 35, im Hause des Schlesischen Bank-Vereins.

Ausverkauf

von [4716] Königsstraße 2.
Japan. Waaren.

Brotkörbe in Bambus, 2 M. 10 Pf.; Glazetteller ohne Gold, pr.
Dgd. 3 M.; Handtaschen, groß, 3 M.; Kasten, Curiositäten,
Fächer, Schaalen, Elfenbeinschnitzereien, Porzellan u.

Mitralleusen-Petroleum-Lampe,

vorzüglichste Construction, [3587]
brennt bedeutend heller und sparsamer als Gas. Dieselbe empfiehlt
Julius Huhndorf, Klempnermeister,
Schmiedebrücke 21.

Obige Lampe brennt zur Ansicht jeden Abend in meinem Schaufenster.

G. A. Opelt's Knopfhandlung,

Junkerstraße 28, neben dem „grünen Adler“,
empfehlen: [4712]
Damen-Besatzknöpfe in Gold, Silber, Dryd, Krystall u., Kivree-
knöpfe mit Buchstaben und mit Kronen, Perlmutterknöpfe zu
Waschkleidern, Steppdecken u.

Bekanntmachung.

Dem commissariischen Grenz- und Kreis-Versteigerer in Pless soll ein Assistent beigegeben werden, welcher Ersteren bei Ausübung seiner Functionen zu unterstützen haben wird und dabei besetzt sein soll, Privatpraxis auszuüben. [689]

Als Remuneration wird der in der Stadt Pless zu stationierende Assistent jährlich neunhundert Mark zu beziehen haben.

Qualifizierte Bewerber um diese commissariische Stelle wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und des Lebenslaufes binnen 4 Wochen bei uns melden.

Doppeln, den 27. März 1879.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 7 Brüderstraße 40 Paradiesstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuch von Breslau und zwar von der Orlauer-Vorkauf Band 12 Blatt 161, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichneter Flächenraum 3 Ar 50 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswert 7500 Mark.

Versteigerungstermin steht am 23. Juni 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21, im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird am 24. Juni 1879, Nachmittags 12 1/2 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, gleichwie besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermin anzumelden. [346]

Breslau, den 24. März 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(ges.) Triest.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1333 die durch den Austritt der unberechtigten Louise Auffer aus der offenen Handels-Gesellschaft

Aussner & Wertheim

hier selbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 5137 die Firma [347]

Aussner & Wertheim

hier und als deren Inhaberin die unberechtigten Juste Wertheim hier eingetragen worden.

Breslau, den 28. März 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der Nr. 803 eingetragenen Actien-Gesellschaft

„Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau“

heute vermerkt worden: [348]

Die von der General-Versammlung vom 17. December 1877 beschlossene Reduction des Grundcapitalis um den Betrag von 300,000 Mark eigener Actien ist erfolgt, die betreffenden Actien (1000 Stück) sind vernichtet.

Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt nunmehr noch 1,330,000 Thaler oder 3,990,000 Mark und zerfällt in 13,300 Stück Actien à 100 Thlr. oder 300 Mark.

Breslau, den 28. März 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4147 das durch den Eintritt des Kaufmanns Adolph Pegold hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns Josef Schmidt erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma

Josef Schmidt

hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1564 die von den Kaufleuten Josef Schmidt und Adolph Pegold, beide hier, am 20. März 1879 hier unter der Firma

J. Schmidt & Petzold

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [349]

Breslau, den 28. März 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Ein Colonialwaaren-Geschäft mit vollem Kisten Ausverkauf, auf lebhaftester Straße, hat sofort zu vergeben

Julius Glaser, Ratibor.

Ein gut eingeführtes Geschäft wird zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter A. 2 in die Expedition der Bresl. Ztg. [3603]

Geschäfts-Verlegung.

Concurs-Eröffnung. Königliches Kreis-Gericht zu Beuthen D.S.

Beuthen D.S., den 29. März 1879, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Paul Schönwald

zu Kattowitz ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-einstellung

auf den 18. März 1879

festgesetzt worden. [688]

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Salomon Königsberger zu Kattowitz bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. April 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsslocale, Termins-Zimmer Nr. 32, vor dem Commissar Kreisrichter Hübner anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegebener, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. April 1879

einsteinstellen, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandscheinen nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 30. April 1879

einsteinstellen, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 20. Mai 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsslocale, Termins-Zimmer Nr. 32, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte nachhaftenden oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Tarslau, Ehrlich, Köpfer und Justiz-Rath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

auf den 20. Mai 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsslocale, Termins-Zimmer Nr. 32, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte nachhaftenden oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Tarslau, Ehrlich, Köpfer und Justiz-Rath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

auf den 20. Mai 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsslocale, Termins-Zimmer Nr. 32, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte nachhaftenden oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Tarslau, Ehrlich, Köpfer und Justiz-Rath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

auf den 20. Mai 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsslocale, Termins-Zimmer Nr. 32, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte nachhaftenden oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Tarslau, Ehrlich, Köpfer und Justiz-Rath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

auf den 20. Mai 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsslocale, Termins-Zimmer Nr. 32, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte nachhaftenden oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Tarslau, Ehrlich, Köpfer und Justiz-Rath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

auf den 20. Mai 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsslocale, Termins-Zimmer Nr. 32, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte nachhaftenden oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Tarslau, Ehrlich, Köpfer und Justiz-Rath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

auf den 20. Mai 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsslocale, Termins-Zimmer Nr. 32, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte nachhaftenden oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Tarslau, Ehrlich, Köpfer und Justiz-Rath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Mein reichhaltiges Lager von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren, durch strengste Reellität und allerbilligste Preise bekannt, befindet sich nicht mehr Neue Taschenstraße, sondern 58, Ohlauerstraße 58, gegenüber Gebr. Heek, H. Wartenberger. [4619]

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Proskau. Die Holzverkaufstermine pro II. Quartal 1879 werden auf folgende Tage festgesetzt: [4724]

9. und 23. April, 14. Mai, 11ten und 25. Juni im Werfischen Gasthofe hieselbst, 16. April im Silberberg'schen Gasthofe zu Poln.-Neudorf.

Am 9. April werden von 10 Uhr ab folgende Hölzer ausgetrieben werden:

Präfixes Jagen 77, 61 Kiefern I.—III. Kl. Jagen 69, 144 Kiefern I.—III. Kl. Bellerstsch Jagen 50, 144 Kiefern I.—V. Kl. Jachstowiz Jagen 125, 214 Kiefern I.—V. Kl. incl. 53 Kiefern Jagen 141, 41 Kiefern I.—III. Kl. Jagen 140, 77 Kiefern IV.—V. Kl. Jagen 126, 39 Kiefern I.—III. Kl. und Jagen 109, 79 Birken für Tischler und Stellmacher. An Brennholz werden einzelne ganze Schläge und für den Local-Bedarf Totalitätsschlag — namentlich Durchforstungsstangen in Präfixes, Elguth und Jachstowiz ausgetrieben werden.

Ein großes Quantum 3—4jähr. Eichen und solche Lärchenpflänzlinge, auch Lärchen-Part-Pflanzen bis zu 2,5 m Höhe zu verkaufen.

Proskau, den 1. April 1879.
Der königliche Oberförster.
Sprengel.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Chausseebau-Comite des Coseler Kreises bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegiums vom 1. März 1869 heute zum Zweck der weiteren Amortisation stattgehabten Auslosung der

Coseler Kreis-Obligationen III. Emission die Nummern der nachstehenden Appoints gezogen worden sind:

Litt. A. à 500 Thlr. = 1500 Mark. Nr. 9.
Litt. B. à 100 Thlr. = 300 Mark. Nr. 119, 174 und 249.
Litt. C. à 50 Thlr. = 150 Mark. Nr. 56, 103, 135, 175 und 219.

Die Inhaber dieser Appoints werden aufgefordert, deren Nominalbeträge gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Zinscoupons vom 1. Juli d. J. ab in der Kreis-Comunal-Kasse hieselbst in Empfang zu nehmen. Mit diesem Tage hört der Zinslauf auf. Für die etwa fehlenden Zinscoupons wird der Betrag vom Capital abgezogen. [1254]

Cosel, den 23. Januar 1879.
Das kreisständische Chausseebau-Comite.
Himmel,
Kgl. Geh. Regierungs- u. Landrath, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Bei unserer Fortverwaltung ist eine Hilfsförsterstelle zum 1. Mai c. zu besetzen. Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 600 M., freie Dienstwohnung und freies Feuerungsholz incl. Anfuhrvergütung verbunden. Hieraus reflectirende, unverheiratete und auf Fortverwaltung dienende Corpssäger haben ihr Anstellungs-Gesuch unter Beifügung der Dienstpapiere bis zum 15. April c. bei uns einzureichen. [1074]

Görlich,

den 14. März 1879.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Bürgerschule ist baldigst eine Lehrerstelle zu besetzen. Das Minimalgehalt der Stelle beträgt 900 Mark und werden von 5 zu 5 Jahren Alterszulagen in Höhe von 180 resp. 240 Mark gewährt bis zur Erreichung des Maximalgebältes von 2000 Mark. Auswärtige Dienstzeit wird angerechnet. [691]

Bewerbungen sind binnen 14 Tagen an uns einzureichen.
Bunzlau, den 31. März 1879.
Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die unterste Lehrerstelle vacant, und soll spätestens zum 1. Juli d. J. wieder besetzt werden. [4704]

Das Gesamtentkommen der Stelle beträgt 900 Mark, und steigt nach dem hier eingeführten Stellsystem bis 1500 Mark.

Reflectanten wollen sich bis zum 20. d. Mts. unter Einreichung der Personal-Papiere bei uns melden.
Ramslau, den 1. April 1879.
Der Magistrat.
Köke.

Eine reich fundirte, gut eingeführte, inländische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft sucht für Breslau einen neuen

General-Agenten.

Offerten unter L. L. Nr. 95 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [3559]

Bekanntmachung.

Das hiesige Diakoniat, verbunden mit dem Pastorat von Polanowitz, Diöces Greunburg D.S., ist erledigt und für die Bewerber Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. Das Einkommen beträgt ca. 3000 M.

Meldungen erbiten wir uns bis zum 20. April d. J.

Pfischen, den 29. März 1879
Der Magistrat.
Griemberg.

Auction.

Freitag, den 4. April, Nachmittags 4 Uhr, werde ich Antonienstr. Nr. 27, für Rechnung von es angeht, 1000 Stück Molbaurerfelle in einzelnen Posten bestmöglichst verkaufen.

Julius Treuenfels, [3553] vereideter Seufal.

Guts-Verkauf.

Wegen Uebernahme eines Erb-Geschäfts ist ein

Güthen

von 410 Morgen in guter Cultur mit guter Bodengualität, neuen massiven Gebäuden, Herrenhaus, unterteilt, zwischen Park und kleiner Waldung reizend gelegen, mit vollständigem Inventar und Maschinen, Ausrüstung und Beständen, sofort preisw. zu verkaufen. Es ist an der Chaussee, in der Nähe der Stadt und Bahnstation gelegen. Mäßige Anzahlung. Sichere Grundbuchschulden.

Gef. Offerten an A. Schmidt — Scharfenort, Nr. Samter.

Gegen Bandwurm! neueste, sicherste, mildeste Cur, Prospekte darüber gratis. Specht. 11—1, R. 3—4. Oschatz, Vorwerkstr. 18, parterre.

Spezialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [815]

Geschlechtskrankheiten jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „Seilaustr. Dderstr. 13, 1.“ [3946]

Sprechstunden täglich von 8—10 u. 12—3 Uhr.

Sprechzimmer f. Haut- u. Syphilis-Franke Ring 39, 1. Et. Tägl. (außer Sonntag) 4 1/2—6 Nm. Privatprechst. Ernststraße Nr. 11 (an der Neuen Taschenstr.), 8—11, 2—4, auch Sonntags. Für Frauen i. d. Krankh. von 1—2. Auswärts brieflich. [3738]

Dr. Weiss, preuß. promob. Dr. med. und österr. approb. Arzt.

Geschlechtskrankheiten, auch in ganz veralteten Fällen, Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche etc., ebenso [3591]

Frauenkrankheiten heilt schnell, sicher und rationell ohne Berufsstörung

Dehnel in Breslau, Malergasse 26, an der Dderstraße. Sprechstunden von 8—12 und von 1—5 Uhr. Auswärts brieflich.

Für Damen! Billige und discrete Abhaltung des Wochenbette bei Frau Barfisch, Hebamme, Breslau, Nicolaistr. 60, 1. Et

Denkmäler: v. Marm. m. Schrift, für u. fertig, 30.00. Porzellan-Grabsteine. [338]

Grabkreuze: eichene und eiserne. Kinderdenkmal m. Porzellanpl. 3.00. [338]

Schriftplatten: Porzellan. Pariser Perlkranz. [338]

Werkzeuge u. -Guirlanden. [338]

Carl Stahn, [338]

Für Damen! [338]

Stremadura (Hauschild), p. Pfd. 2.30. [338]

Biagone, per Pfd. 90. [338]

echter Hauswurm, 30 Gebind. 20. [338]

b. 10 Maschinenfelle, 10 Doggen 60. [338]

Knopfloscheide, per Dhd. 35. [338]

echte Kamelgarnschur, 18 Ellen 20. [338]

Häfelgarn, per Dhd. 30. [338]

Leinwandband, 12 Stüd. 70. [338]

beste Hemdelnöpfe, 6 Dhd. 25. [338]

rein leinene Taschentücher, Dhd. 3 50. [338]

Taschentücher mit bunten Ranten, Duden 1 50. [338]

im Comptoir für Concurs- [338]

Waaren, Schloß-Ohle 11. [338]

G. Schoenfeld. [338]

Falkenberg D.S., 26. März 1879.

Bekanntmachung

wegen Ausreichung der neuen Zins-Coupons Serie VI zu den Obligationen I. Emission des Kreises Falkenberg D.S.

Die am 1. Juli d. J. gegen Rückgabe der alten Talons zur Ausgabe fällig werdenden neuen Zins-Coupons der VI. Serie der Obligationen I. Emission des Kreises Falkenberg D.S. sind bis jetzt kaum zur Hälfte abgehoben. Die Inhaber der vorbezeichneten Obligationen und resp. Talons werden hiermit aufgefordert, diese letzteren befrucht Ausreichung neuer Zins-Coupons und Talons so bald als möglich an die Kreis-Chausseebau-Kasse hieselbst einzufenden. [4708]

Der Einreichung der Obligationen bedarf es zur Erlangung der neuen Coupons nur dann, wenn die alten Talons abhanden gekommen sind.

Die Kreis-Chausseebau-Commission. Graf Pückler. Hertel.

Ungarwein, herb und süß, Rheinwein, Bordeaux empfiehl die [4135]

Weinhandlung Aron Jaffé, Neufeststr. 52.

Ungarwein-Ausverkauf

wie bisher Schweidnitzerstraße Nr. 9, Eingang Carlstraße, in unseren Kellereien. Dasselbst findet auch der Verkauf von 750 Liter-Ungarwein in gefüllten Flaschen zu bedeutend ermäßigten Preisen statt. [4702]

Josef Goldenring & Sohn.

offeriren landwirthschaftliche Sämereien aller Art in besten Original-Qualitäten, wie in Absaaten: Luzerne, Klee- und Gras-Sämereien, Zucker- u. Futter-Runkelrüben, Möhren, amer. Pferde-Mais, Seradella etc. etc. Preise und Proben auf Verlangen sofort. [4571]

Paul Riemann & Co., Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge, Düngmittel- und Sämereien-Geschäft.

Zur Frühjahrs-Saat

offeriren landwirthschaftliche Sämereien aller Art in besten Original-Qualitäten, wie in Absaaten: Luzerne, Klee- und Gras-Sämereien, Zucker- u. Futter-Runkelrüben, Möhren, amer. Pferde-Mais, Seradella etc. etc. Preise und Proben auf Verlangen sofort. [4571]

Paul Riemann & Co., Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge, Düngmittel- und Sämereien-Geschäft.

Zur Frühjahrs-Saat

offeriren landwirthschaftliche Sämereien aller Art in besten Original-Qualitäten, wie in Absaaten: Luzerne, Klee- und Gras-Sämereien, Zucker- u. Futter-Runkelrüben, Möhren, amer. Pferde-Mais, Seradella etc. etc. Preise und Proben auf Verlangen sofort. [4571]

Paul Riemann & Co., Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge, Düngmittel- und Sämereien-Gesch

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.